

enkt!

en

per Pfund 23
per Pfund 90
per Liter 85
per Liter 55

äft
25.

nz

gehe,
Du das haben.
in die Stiefel Dir,
in Glanz dich haben.
er, Göppingen.

zeigen
in vor-
liegenden
Nummer
wollen
und Leser der „Volks-
zeitung“ *****

Putz
mit
olin

beste
all-Politur
ische Fabrik
eldorf A-G

Ad. Fischer, Bielefeld.

Boche wieder
Kindfleisch
und 60 Pfg.

Schweinefleisch
igen Preisen.

edene Wurst-
und Aufschnitt
empfehl

Ellenbeck,

germeister,
rford

24. Telephon 417.

rford!

Spingst = Feste

er = Pferde

unter ein einjähriges
Fohlen.

Oetzmann

Erdenstr. 34.

lig

hl

Modernstrasse 24.

Abonnementpreis
für Bielefeld und Umgegend, so-
wie bei sämtlichen Agenturen frei
ins Haus gebracht 60 Pfg. monat-
lich. Durch die Post bezogen
1,80 Mk. vierteljährlich erklusive
Postgebühren.
Einzelnnummer 10 Pfg.

Erscheinungstage
mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage täglich nachmittags.

Fernsprech-Anschluß Nr. 353.

Volksmacht

Organ der Sozialdemokratie

für das östliche Westfalen und die lippischen Fürstentümer.

Buchhandlung, Druckerei, Expedition und Redaktion: Schulstraße Nr. 20.

Nr. 123.

Bielefeld, Sonnabend, 29. Mai 1909.

20. Jahrg.

Insertionspreis
für die einspaltige Zeile oder
deren Raum 15 Pfg. Bei Wieder-
holungen entsprechender Rabatt.

Insertions-Annahme
bis 1/29 Uhr vormittags. Größere
Insertate müssen bis 5 Uhr abends
tags zuvor aufgegeben sein.

Druck und Verlag von
Buchdruckerei und Buchhandlung
„Volksmacht“
A. Gerisch & Co., Bielefeld.

Fraternité contra Egalité.

Es war einmal zur Pfingstzeit,
— so lehrt man in der Christenheit —
da fuhr herab ein Feuergeist
auf Christi Jünger, die, verwaist,
vom Kleinmut halb bezwungen waren;
doch als der Geist in sie gefahren
half ihnen die Begeisterung
zu freier Rede Kraft und Schwung:
ein jeder ward zum Rhetor gleich
und predigte das Gottesreich:
Von Lieben, Dulden und Entfagen,
vom Leiden tragen ohne Klagen,
von Gottes Ratschluß, der allein
sollt' Lenker aller Dinge sein.
Und dieser Bund sei fest geschlossen,
des Gottsohns Blut sei ihm geflossen,
das jede Sündenschuld versiegelt
und dacht das Höllektor verriegelt.
Fraternité die Menschheit eine,
wenn diese nie den Bund verneine. —
Und was die Macht sich auch geborgt
an Waffen, — völlig unbeforgt
um Leib und Leben, Gut und Geld,
trug man die Lehre in die Welt.

Die Lehre einmal aus dem Spiel!
— Denn Streiten führt da nicht zum Ziel,
und um sie ganz zu unterschreiben,
dürft' man die Logik nicht betreiben. —
Doch dies ist ohne weiters klar:
Braucht Bruderlieb' zweitausend Jahr',
trotz Kirchenlehrern und -gesegen,
um lückenhaft sich durchzusetzen,
so ist der Zweifel wohl am Platz.
Drum stellen wir den Frageatz:
Warum nur hat der Geist nicht gleich
einfach errichtet Gottes Reich?
Ist's doch der Erdenherrschers Brauch,
bedeutend schneller geht es auch;
und, was von ganz besonderm Wert:
die Welt war' gründlich gleich befehrt,
im Wissen, nicht im Glauben stark.
So war' gesund des Reiches Mark. —
Weil dieses aber nicht geschehen,
so kann man auf dem Standpunkt stehen,
daß alles Wahnsinn ist, frommer Trug,
der Streit darum der Menschheit Fluch.
Denn was Begeisterung dort verbrach,
klirrt uns noch heut' als Kette nach.

Ein anderer Lehratz freier klingt,
der uns auch logisch besser dünkt:
Macht gleich die Menschheit, gleich und frei!
Das übrige kommt selbst herbei;
ich meine Bruderliebe, Frieden
und was noch wünschenswert hienieden.
So lange aber schändes Geld
die Fägel der Geschichte hält,
so lange Macht und Recht noch feil,
so lange Knute, Senkerbeil,
Entbehrung, Schande, Kerkerhaft
und Elend uns're beste Kraft
vernichten oder früh zersplittern,
so lange feige Knechte zittern
vor Herren, die die Peitsche schwingen, —
so lange wird es nicht gelingen,
zu siegen durch Fraternité. —
Drum wollen wir bewußt und zäh
für Gleichheit erst und Freiheit streiten
und alles trefflich vorbereiten,
daß unser Heer, vom Flammenegeist
durchglüht, die Menschheit mit sich reißt
dem Ziele zu im Siegerlauf. —
's ist Pfingsten. Rollt die Banner auf!

Otto Dreger.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten
einschließlich der Unterhaltungsbeilage „Nach Feierabend“.

Pfingstgeist.

Wie die poetische Mär von der Geburt des Welterlösers im
Stall zu Bethlehem ist auch die von der Kirche dem christlichen
Pfingstfest zugrunde gelegte Legende von der Ausgießung des
heiligen Geistes auf die in Jerusalem versammelte Apostelschar
an dem ersten nach Christi Tod folgenden jüdischen Erntedankfest
nicht als eine Erfindung der geschäftigen Phantasie vorchrist-
licher Ekklesiastiker, und zwar eine Erfindung, die erst zwei Ge-
nerationen nach den ersten Kämpfen innerhalb des Christen-
tums entstanden sein kann, als der Streit zwischen den jüden-
christlichen und heidenschristlichen Parteien im Sinne der pauli-
nischen Richtung entschieden und die göttliche Natur des Hei-
lands zum anerkannten Dogma des neuen Glaubens geworden
war. In den Evangelien wird von der Ausgießung des heiligen
Geistes nichts erwähnt. Die Matthäuse-, Markus- und Johan-
nes-Evangelien erzählen uns nur, daß bei der Taufe im Jordan
der Geist Gottes wie eine Taube auf Jesus herabgefliegen und
dieser dadurch „des heiligen Geistes voll“ geworden sei; aber
von einer gleichen Ausgießung des Geistes auf die Jünger
wissen sie nichts. Mit der Auferstehung Christi und der Hin-
ausführung seiner Jünger als Agitatoren der neuen Lehre
endet ihr Bericht. Selbst von der Himmelfahrt Christi haben
sie noch nichts vernommen, denn der Schluß des Markus-
Evangeliums, in dem von dem Aufsteigen Christi gen Himmel
erzählt wird, ist, wie die Bibelforschung längst nachgewiesen hat,
später hinzugefügt.

Wie die Mär von der wunderbaren Geburt des Welterlösers
in Bethlehem wird uns auch die Erzählung von der Himmelfahrt
Christi vor den Augen seiner Jünger allein durch den
unbekannten Verfasser des Lukas-Evangeliums berichtet, d. h.
von jenem Evangelisten, dem es mehr als allen anderen darum
zu tun war, die kassenden Lücken der urchristlichen Mythen-
bildung auszufüllen und den Menschensohn aus Nazareth hinter
dem ewigen Gottsohn, den göttlichen Herrscher des erhofften
neuen Friedensreiches, zurücktreten zu lassen. Und auf diesen
alle christlichen Gemeindeglieder zusammenfassenden Verfasser
des Lukas-Evangeliums geht auch die im zweiten Kapitel der
Apostelgeschichte erzählte seltsame Geschichte zurück von der Aus-
schüttung des heiligen Geistes auf die Jünger und ihrer plötz-
lichen, durch den heiligen Geist bewirkten Beherrschung aller
möglichen Sprachen.

Der Verfasser des Lukas-Evangeliums ist ein Anhänger der
paulinischen Richtung, der heidenschristlichen Auffassung; wie
aber diese über die jüdenchristlichen Lehren mit ihrem Festhalten

an den alten jüdischen Geseßstraditionen nur zu liegen ver-
mochte, indem sie einen Teil dieser Lehren in sich aufnahm, so
ist auch der heilige Geist altjüdischen Ursprungs. Im Alten
Testament finden wir ihn als den Geist des Herrn, den lebendi-
gen Gottesodem, der von Gott dem Menschen eingehaucht, dessen
geistige und sittliche Kraft die Quelle aller höheren Erkenntnis
bildet, wie denn auch die Weissagungen der altjüdischen Pro-
pheten als Ausflüsse des göttlichen Geistes gedacht wurden.
Aber dieser Geist Gottes ist lediglich ein Weisheitsgeist Gottes.
Personalisiert wurde er nicht. Und auch in der ersten christlichen
Auffassung ist der heilige Geist nichts anderes als eine göttliche
Kraft, die im „Vater“ ihren Ursprung und Wohnort hat und
von ihm ausgeht. Christus ist zwar „des heiligen Geistes voll“,
aber dieser Geist, das ist lediglich der Geist des Vaters, der sich
auf ihn, als er sich von Johannes taufen ließ, in Gestalt einer
Taube herabließ. Die Verfasser des Matthäuse- und Markus-
Evangeliums bezeichnen ihn noch direkt als den „Geist Gottes“.
Selbst im Lukas-Evangelium und in der Apostelgeschichte ist der
heilige Geist noch nichts anderes als die geistige Kraft des Gott-
vaters. In der Rede, die der Lukas-Evangelist dem Petrus am
Pfingsttage halten läßt, spricht Gott der Vater stets vom heili-
gen Geist als von seinem eigenen Geist, von dem er ganz nach
Belieben „allem Fleisch“ mitzuteilen vermag. Auch Jesus selbst
hat erst durch die Macht des Vaters von diesem dem heiligen
Geist empfangen, den er nun seinen Jüngern herabsendet.

Unter dem Einfluß alexandrinischer und griechisch-asiatischer
Philosophie wird der heilige Geist jedoch immer mehr zum
eigentlichen substantiellen Wesen Christi. Jesus wird, wie das
Johannes-Evangelium zeigt, zur Verkörperung der göttlichen
Wahrheit; aber noch immer stammt diese Vernunft allein
vom Vater, bei dem sie von Anfang war und zu dem sie zurück-
kehrt. Personalisiert wurde selbst im zweiten und dritten Jahr-
hundert der heilige Geist noch nicht; er blieb, wenn man ihn
auch schon vielfach als etwas von der göttlichen Vernunft Ver-
schiedenes betrachtete, eine dem Vater und dem Sohne unter-
geordnete Kraft.

Doch nachdem der blutige Streit um die Frage, ob Christus
dem Gott Vater weisungsgleich oder nur weisungähnlich sei, zu-
gunsten der vollen Gottheit des Sohnes entschieden war, stellte
sich alsbald als Ergebnis kirchlich-dogmatischer Spekulation die
weitere Frage ein, wie denn das Verhältnis des heiligen Geistes
zum Gott Vater und Gott Sohn beschaffen sei. Wieder ent-
brannte der Glaubenskampf, in dem vornehmlich der Patriarch
von Konstantinopel die göttliche Verehrung des heiligen Geistes
bekämpfte, bis die Synode zu Konstantinopel (381) entschied,
daß, wenn auch der heilige Geist vom Vater ausgegangen, er
doch selbst „Herr“ und folglich göttlicher Verehrung würdig sei.
Die Weisungsgleichheit mit dem Vater und Sohn wurde ihm noch
nicht eingeräumt. Der heilige Geist blieb vorläufig noch ein
Gott minderer Qualität, abhängig vom „Vater“. Ob er auch
von Christus ausgehen könne, blieb zunächst unentschieden, bis

die Synode von Toledo (589) auch Christus die Fähigkeit der
Geistesausendung zusprach.

So entstand aus der Vermählung römisch-christlicher Mystik
mit jüdischer Allegorik und griechischer Philosophie die
christliche Gottvieltät, in der der heilige Geist das heidnisch-
philosophische Element, das Unfassbare vertritt, mit dem die
kirchliche Dogmatik nicht fertig zu werden vermochte. Gerade
dieses Unbestimmte der Gottesgestalt des heiligen Geistes läßt
aber die breiteste Allegorisierung zu, und deshalb ist er im Laufe
der Jahrhunderte von der philosophierenden Theologie wie von
der theologisierenden Philosophie bald als göttliche Lebensmacht
der christlichen Kirche oder als christlicher Glaubensgeist, bald
als allgemeine göttliche Weltvernunft, Verleibständigung
des innergöttlichen Lebens, als Macht der Religiosität usw. de-
finiert und verehrt worden.

Dieser neuesten Gottheit in der christlichen Gottvieltät und
der Erinnerung an ihre Ausgießung auf die in Jerusalem ver-
sammelte Apostelschar ist das christliche Pfingstfest geweiht. Doch
in den germanischen Ländern hat es nie jenen spezifisch kirch-
lichen Charakter erlangt, wie bei den Römern. Es blieb unter
kirchlicher Hülle das altgermanische Pfingst- und Maienfest, wie
denn auch heute noch nach alter Sitte in den meisten deutschen
Gegenden das Haus mit Birken geschmückt wird.

Dem Herzen der im harten Kampf ums Dasein ringenden
Masse, selbst wo sie gläubig den kirchlichen Lehren horcht, ist
die Gestalt des heiligen Geistes stets fremd geblieben. Dieses
Erzeugnis religionsphilosophischer Spekulation ist zu weisungs-
los, als daß es die Sinne zu fassen vermöchte. Den Schwer-
beladenen offenbart sich heute ein anderer Geist, der, wenn er
auch keine Seligkeit in jenseitigen Gefilden verspricht, ihnen
doch hier auf Erden die Erlösung von ihrem Elend verheißt: der
Geist des Sozialismus. Doch verstehen wir deshalb nicht
weniger die Lehre, die die Pfingstlegende der Apostelgeschichte
enthält: die Lehre von der überwältigenden Macht der Be-
geisterung, die den Selbsten glauben der in Jerusalem vereinigten
Jünger zur Weltreligion machte.

Mit gleicher Begeisterung, gleicher Hingabe für die Botschaft
des Sozialismus zu wirken: daran mahnt uns der heutige
Pfingsttag. Denn noch liegt die schwerste Arbeit vor uns, und
nur eine Begeisterung, die nicht vom Eindruck des Augenblicks
abhängt, die in glaubensstrebem Aufblick zu einem großen,
beherrschenden Ideal in den Kampf zieht, vermag die aufgetrimmten
Hindernisse zu überwinden. Wollen wir eine neue Welt erobern,
dann gilt es mit gleichem Pfingstgeist, mit gleichem feurigen
Zungen das neue sozialistische Evangelium zu predigen, damit
alle Mühseligen und Beladenen, die uns heute noch feindlich
enthalten, die uns heute noch feindlich gegenüberstehen, aufgerüttelt werden zur Er-
kenntnis und zur Mitarbeit an dem großen Kulturwerk des
Sozialismus.

60 Jahre Dreiklassenwahlrecht.

Am 30. Mai dieses Jahres „feiern“ wir zum sechzigsten Male den Tag, an dem das preussische Volk mit dem Dreiklassenwahlrecht „beglückt“ worden ist. Das Dreiklassenwahlrecht ist eingeführt worden durch eine revolutionäre Tat der preussischen Regierung, durch einen Staatsstreich. Die zweite Kammer hatte sich widerpenstig gezeigt. Sie hatte behauptet, daß die Fortdauer des Belagerungszustandes, der damals in Berlin herrschte, ohne ihre Zustimmung ungültig sei. Und dabei war diese zweite Kammer schon nicht mehr gewählt worden auf Grund des allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts, das in Preußen 1848 unter dem Druck der Revolution verliehen worden war. Sie war vielmehr zustande gekommen auf Grund eines am 6. Dezember 1848 oktroyierten Gesetzes, das zwar noch die geheime Wahl und das gleiche Wahlrecht aufrecht erhalten hatte, aber die Unselbständigen von der Wahl ausschloß. Der Staatsstreich vom 6. Dezember hatte aber nicht genügt, um der preussischen Regierung ein willfähiges Parlament zu schaffen, und so machte jetzt die preussische Regierung ganze Arbeit. Am 27. April 1849 wurde der Landtag aufgelöst, und am 30. Mai wurde auf Grund eines Verfassungsartikels, welcher der Krone das Recht zusprach, in Abwesenheit der Kammer Gesetze zu oktroyieren, das Dreiklassenwahlrecht eingeführt, wie es noch heute, beinahe unverändert, in Geltung ist. Die Einführung des Dreiklassenwahlrechts war ein Gewaltstreich schimmiger Art. Die Verurteilung auf den Notstandsartikel der Verfassung war ein Hohn auf jede vernünftige Auslegung einer solchen Bestimmung. Diese kann doch nur so verstanden werden, daß es der Krone erlaubt sein soll, Gesetze ohne die Kammer zu erlassen, wenn dies dringend notwendig ist und die Einberufung der Kammer ohne großen Schaden nicht abgewartet werden kann. Aber ein derartiger Fall lag hier gewiß nicht vor.

Die preussische Regierung hat es bisher nicht für notwendig gehalten, diesen Rechtsbruch wieder gut zu machen. Wir sind nun weit davon entfernt, uns gerade darüber so sehr zu entrichten, denn in der Geschichte geht es nicht immer ohne Rechtsbruch ab. Es kommt nicht so sehr darauf an, daß unter allen Umständen das geltende Recht nicht verletzt wird, als daß für den Volkswillen und den Fortschritt der Völker etwas erreicht wird, was durch die Einführung des Dreiklassenwahlrechts nicht geschehen ist. Aber gut wird es doch sein, wenn man an die Tatsache immer wieder erinnert. Dieselben Leute, die ungeniert das auf Grund eines unlegitimen Rechtsbruches bestehende Wahlrecht benutzen, um das Volk auszuhuntern, sind es doch, die sich nicht genug über die umstürzlerische Sozialdemokratie entrüsten können. Dabei haben wir immer betont, daß wir wünschen, unsere Ziele auf gesetzlichem Wege durch Forderung, aber ohne Durchbrechung der herrschenden Rechtsordnung zu erreichen.

Das Dreiklassenwahlrecht war ja schon in den ersten Jahren seines Bestehens reaktionär und volksfeindlich genug. Aber die Entwicklung, die in den letzten Jahren stattgefunden hat, hat es noch schädlicher und ungerechter gemacht. Als es erlassen wurde, waren die Klassenverhältnisse noch nicht so scharf entwickelt. Von der modernen Arbeiterklasse waren erst Anfänge vorhanden. Aber was hat sich in den letzten Jahren nicht alles geändert! Die Entwicklung der Industrie hat die Arbeiterklasse immer mehr an Zahl und Bedeutung anwachsen lassen. Die Arbeiter aber gehören in ihrer großen Mehrheit der dritten Klasse an. Den Wählern der zweiten und ersten Klasse stehen sie im scharfen wirtschaftlichen und politischen Kampf gegenüber. Da sie von diesen bei den Abgeordnetenwahlen einfach überstimmt werden, so bedeutet das Dreiklassenwahlrecht nicht nur eine Benachteiligung, sondern eine völlige Rechtlosmachung der Arbeiterklasse! Bei den letzten Wahlen ist es ja gelungen, in ein paar fast nur von Arbeitern bewohnten Stadtteilen Berlins, so wie in der Arbeiterstadt Rixdorf sozialdemokratische Kandidaten durchzubringen. Das unter Genossen, die Rechte im Karpierteich, den Herrschaften im preussischen Landtag auf die Knie fielen, ist leicht erklärlich, und deshalb haben diese einen Teil von ihnen unter nichtigen Vorwänden aus ihrer Mitte entfernt, wobei sie allerdings bald wieder zurückkehren dürften.

Aber gerade die Wirkung des Dreiklassenwahlrechts, daß es die Arbeiter rechtlos macht, ist auch eine der Ursachen, daß es trotz aller seiner auch von bürgerlicher Seite anerkannten Widerfunktionalität bis heute erhalten geblieben ist. Man merkt im Reichstag sehr wohl, wie unangenehm eine starke sozialdemokratische Fraktion ist, auch dann, wenn sie, falls es drum und dran geht, stets in der Minorität bleibt. Deshalb zeigen sämtliche bürgerliche Parteien so wenig Neigung, einen energischen Kampf für die Erhebung des Dreiklassenwahlrechts etwa durch das Reichstagswahlrecht zu führen.

Einer der hervorsteckendsten Züge im politischen Leben Deutschlands ist, daß in ihm, einem jetzt überwiegend industriellen Lande, die preussischen Junker einen so gewaltigen Einfluß haben. Man hat gesagt, daß preussische Dreiklassenwahlrecht ist eine Hauptstütze der junkerlichen Macht. Aber das muß man sich nicht so denken, daß die Junker ihre Macht nur deshalb haben, weil das Dreiklassenwahlrecht besteht, sondern umgekehrt: das Bestehen des Dreiklassenwahlrechts ist ein Symptom der junkerlichen Macht. Wenn alle anderen Klassen einig zusammenstünden im Kampf gegen die Junker, so würde das Dreiklassenwahlrecht sicher heute den Sturz der Junker nicht hindern können. Auch unter der Herrschaft des Dreiklassenwahlrechts hatten wir in Preußen Landtage mit einer junkerfeindlichen Mehrheit, und eine bessere Zusammensetzung des Abgeordnetenhauses wäre auch heute zu erreichen, wenn man — das Bürgertum einen Kampf gegen die Junker führen wollte. Aber das will — da liegt der Hund begraben — das Bürgertum nicht! Es hat sich mit den Junkern zur Niederhaltung des Proletariats verbunden. So mancher konservativer Abgeordneter würde heute nicht im Landtage sitzen, wenn die liberalen Mannesleuten es fertiggebracht hätten, mit der Sozialdemokratie Wahlbündnisse abzuschließen. Gerade in letzter Zeit haben ja die Junker im preussischen Landtag das Bürgertum ganz ungeriert ihre Macht fühlen lassen. Sie haben entgegen den Vorschlägen der Regierung schon die untersten Steuerstufen mit Zuschlägen belastet, sie haben den großen Städten die staatlichen Zuschüsse für die Volksschulen entzogen. Und ihre neueste Heldentat ist, daß sie das Fahrrad des so wie so schon unter schwerer Steuerlast leidenden armen Mannes mit einer Steuer belegt haben, während sie zugleich den Jagdstempel, den der reiche Mann zu zahlen hat, verringerten. Wird das Bürgertum daraus etwas lernen, wird es sich bei den nächsten Landtagswahlen anders verhalten?

Und die Proletarier, die durch das Dreiklassenwahlrecht so schamlos entrechtet sind, tun die denn auch alles, was nötig wäre, um es so Hall zu bringen, verstehen sie denn überhaupt, alle die Interessen ihrer Klasse genügend zu wahren? Leider müssen wir die Frage für einen großen Teil des Proletariats verneinen. Gewiß, die Sozialdemokratie ist entschlossen, den Kampf gegen das Dreiklassenwahlrecht mit aller Energie zu führen. Aber wie viele sehen uns nicht noch fern? Wenn alle Proletarier ihre Interessen wirklich zu wahren wüßten, so müßte sich das in der Zusammensetzung und in der Tätigkeit des Reichstags zeigen, der auf Grund des allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts gewählt worden ist. Aber was sehen wir? Gerade dieser Reichstag ist jetzt damit beschäftigt, das deutsche Volk mit einer Anzahl Steuern zu beglücken, welche die Volksmassen auf's Schwerste belasten. Gehl daraus nicht hervor, daß es heute noch zahlreiche Proletarier gibt, die die Kähler sind, welche ihre Wegger selber wählen, die noch nicht genügend darüber aufgeklärt sind, wo ihre Interessen und ihr Wohl vertreten wird? Wie wäre es sonst möglich, daß so viele Arbeiter den bürgerlichen Parteien nachlaufen, wie hätte es geschehen können, daß sich 1907 so viele Arbeiter durch den Hurraamtam der Regierung verleiten ließen, ausgesprochenen Arbeiterfeinden ihre Stimme zu geben? Und wie könnte eine Partei bestehen und unter den Arbeitern Anhänger haben, die, wie die christlich-soziale, unter dem Deckmantel einer Arbeiterpartei die Arbeiter auf die Seite der ärgsten Volksfeinde hinüberzuziehen sucht, eine Partei, die es fertig bringt,

bei den Landtagswahlen mit ausgesprochenen Freunden des Arbeiterentrechtenden Dreiklassenwahlrechts zusammenzugehen, und deren Abgeordnete bemüht sind, mehr oder minder volksfeindliche Steuerpläne im Reichstag durchzubringen.

Wenn aber so viele Proletarier noch nicht einmal die Wahlmittel, die sie heute haben, benutzen um ihr Interesse zu vertreten, so ist es wahrlich kein so großes Wunder, daß das Dreiklassenwahlrecht noch bestehen kann. Die Gleichschichtigkeit eines großen Teiles der Arbeiterklasse ist eine der stärksten Stützen des Dreiklassenwahlrechts. Wollen wir dies, wollen wir die Junkerherrschaft beseitigen, so muß daher unsere Lösung sein: eine mühselige Aufklärungsarbeit, damit wir auch den letzten Proletarier für unsere Sache und für unsere Organisationen gewinnen. Wenn erst einmal das Proletariat in geschlossener Schlachtreihe dastehen wird, dann werden wir, wie mit vielem anderen, auch mit dem Dreiklassenwahlrecht fertig werden.

Politische Hebersicht.

Deutsches Reich.

Die Kandidatenfrage in Berlin XII. Um das bisherige Mandat unseres Genossen Adolf Hoffmann ist im 12. Berliner Landtagswahlkreis bereits ein lebhafter Kampf entbrannt. Bei der letzten Wahl bemühten sich außer dem Genossen Hoffmann noch drei bürgerliche Kandidaten um den Kreis, ein konservativer und ein nationalliberaler und ein freisinniger. Unmittelbar nach dem Mandatsraub beschäftigten sich auch die Beamten mit der Frage einer eigenen Kandidatur. Es lag jetzt die Möglichkeit nahe, daß demnächst 5 Bewerber auf dem Kampfbühnen erscheinen werden. — Die Konventionen im Kreise haben, wie berichtet wird, von einer Sonderkandidatur Abstand genommen und sich mit den Beamten auf den Eisenbahnbetriebsrat Liebig als Kandidaten geeinigt. — Die Nationalliberalen hatten den Regierungsrat Professor Dr. Leibig aufgestellt. Die Freisinnigen konnten sich mit dem Vorschlag nicht befremden. In heftigen Angriffen gegen Dr. Leibig verurteilten sie, die Nationalliberalen zu bewegen, von der Kandidatur Leibig abzusehen, um nicht den Kreis wieder an die Sozialdemokratie auszuliefern. Der Vorstand des nationalliberalen Vereins moßte in einer Sitzung nochmals die gesamtpolitische Lage erörtern und einstimmig beschließen, an der Kandidatur des Regierungsrates Professor Dr. Leibig festzuhalten.

Professor Leibig hat dem „Berliner Tageblatt“ eine „Berichtigung“ geschickt, in der er sich als wirklicher Volksvertreter hinstellen versucht. Das „Tageblatt“ weist aber nach, daß es mit den liberalen Grundrissen des Herrn Professors sehr leicht bestellt ist, daß er sich nur ein Mantelchen umhängt, das ihm aber sehr schlecht zu Gesicht steht.

Gegen die Schiffsabgaben. Zur Einführung der Schiffsabgaben hat die Handelskammer von Baden-Baden folgende Erklärung beschlossen:

Die Handelskammer lehnt jede Stellungnahme zu dem von der preussischen Staatsregierung und dem Bundesrat eingebrachten Gesetzentwurf, betreffend die Schiffsabgaben, ab und beharrt auf ihrem grundsätzlichen Widerspruch gegen die Einführung solcher Abgaben auf den natürlichen Wasserstraßen. Auch der Karlsruher Bürgerausschuss wird sich demnächst noch einmal mit der Schädigung der Schifffahrt auf dem Oberrhein durch die Schiffsabgaben beschäftigen.

Zentralverband Deutscher Industrieller und Reichsversicherungsordnung. Der Zentralverband hat seine längst angekündigte Eingabe in Sachen der Reichsversicherungsordnung an den Bundesrat gelangen lassen. Die Errichtung der Versicherungsämter halten die Schürfmacher für schädlich. Einbruch wird dagegen erhoben, daß die Betriebsämter geheimer und beschränkt werden. Die bestehenden Mängel in der Organisation der Sozialgesetzgebung werden anerkannt, eine Abhilfe suchen sich die Schürfmacher aber in dieser Weise:

Ausstattung derjenigen Verwaltungsbehörden, bei denen Mängel in der Bearbeitung der Versicherungsangelegenheiten vorliegen, mit geeigneten Kräften; Ausgestaltung der Schiedsgerichte, die unabhängig zu stellen sind und denen neben ihren bisherigen Funktionen auch die Entscheidung über Streitigkeiten in Krankenversicherungssachen, sowie über Streitigkeiten der Versicherungsträger untereinander zu übertragen sind; durch Entlastung des Reichsversicherungsamtes, indem das Rechtsmittel des Rekurses in gewissen, nicht grundsätzlichen Fragen betreffend den Fällen ausgeschlossen wird. Gleichzeitig sollte dem Reichsversicherungsamt die Entscheidung über Streitigkeiten in Krankenversicherungssachen, sowie über Streitigkeiten der Versicherungsträger untereinander in letzter Instanz übertragen werden.

Wer begnadigt wird! Der Hauptmann v. Derben, früher Adjutant der 42. Infanterie-Brigade in Frankfurt a. M., hatte Anfang des Jahres bei einem Duell im Frankfurter Stadtwald den Landwehrleutnant v. Sudrad erschossen. Das Verbrechen sollte der Herr Hauptmann mit 2 Jahren Festungshaft büßen; man glaubte damit den absichtlich herbeigeführten Tod eines Menschen genügend gesühnt.

Aus Weisel, wo v. Derben seine Strafe abmachen sollte, kommt jetzt die Nachricht, daß der Hauptmann, nachdem er einen Monat inhaftiert war, begnadigt worden ist und eine Belohnung für seine Tat erhielt. Er wurde als Hauptmann und Kompaniechef zum Füsilier-Regiment Nr. 38 nach Glatz versetzt.

Aus dem Reichstag.

Streik in der Finanzkommission. Zu einer Szene von dramatischer Bedeutung kam es am Freitag mittag in der Finanzkommission. Die Brantweinsteuer war erledigt und nachmittags sollte die Beratung über den Kaffeepoll beginnen. Obwohl die Vertreter der Sozialdemokraten, Nationalliberalen und Freisinnigen schon am Tage vorher darauf hingewiesen hatten, daß sie auf keinen Fall eine Beratung der neueingebachten Steuern zulassen werden, legte der Vorsitzende auf die Tagesordnung der Nachmittagsitzung den Kaffeepoll. Dann sollte noch beraten werden die Zündholzsteuer und die Steuer auf Glühkörper. Diese Steuern haben das Plenum des Reichstags überhaupt noch garnicht beschäftigt, denn die Steuer auf Glühkörper wurde nur so ganz nebenbei erwähnt. Um das Plenum zu umgehen, hat die Regierung eine Gesetzentwürfe vorgelegt, sondern einfach Anträge ausarbeiten lassen, sie den Konventionen übergeben, und die Konventionen haben diese Arbeiten der Regierung dann als konservative Anträge eingebracht. Die Parteien, die es für nötig hielten, gegen diese unerhörte Verfahren Widerspruch zu erheben, waren sich darüber klar, daß mit Vernunftgründen bei der Mehrheit der Kommission nichts auszurichten sei. Ebe der Vorsitzende die Sitzung schließen konnte, verlangte der Abg. Baasche das Wort, um eine Erklärung abzugeben, die inhaltlich folgendes besagt: Die Nationalliberalen müssen es ablehnen, an der Beratung der neuen Steuervorlagen teilzunehmen, weil diese in der Kommission eingebracht wurden, ohne daß vorher das Plenum dazu Stellung nehmen konnte. Im Seniorentontent war bestimmt worden, daß neue Steuervorschläge erst an das Plenum gebracht werden sollten. Diese Abmachung habe die Mehrheit gebrochen, damit es auch die Geschäftsordnung des Hauses verlegt und ein solches Verfahren können die Nationalliberalen auf keinen Fall dulden. Außerdem hat die Regierung den Konventionen bei der Stellung der Anträge geholfen, ohne daß den anderen Parteien, und insbesondere dem nationalliberalen Referenten Dr. Weber Mitteilung gemacht worden wäre. Die Nationalliberalen werden an den Sitzungen der Finanzkommission nicht mehr teilnehmen.

Abg. Dr. Wiemer (freis.) gab eine Erklärung ab, die sich mit der des Abg. Baasche ziemlich deckte, was wohl darauf zurückzuführen ist, daß beide Parteien gemeinsam miteinander beraten hatten. Wiemer sagte: Auch die Freisinnigen müssen es ab-

lehnen, bei der Beratung von Steuern mitzuwirken, die unter Umgehung des Plenums in der Kommission eingebracht worden seien. Darin lag eine Rücksichtslosigkeit gegen die Minorität zu erblicken und die Freisinnigen werden deshalb an den Sitzungen nicht mehr teilnehmen.

Abg. Geier (Soz.) erklärte mündlich folgendes:

„Im Namen meiner Fraktionskollegen in der Finanzkommission protestiere ich gegen die Beratung des Antrages Dietrich und Genossen (Nr. 257 d. Dr.) auf Erhöhung des Kaffee- und Teezoll. Wir halten diese Beratung für geschäftswidrig und den Gebräuchen des Reichstages widersprechend. Die Beratung ist eine Umgehung des Plenums und ein Bruch des vom Seniorentontent getroffenen Abkommens, die jetzt von der Regierung den konventionellen Antragstellern ausgedehnten Gesetzentwürfe — Nr. 257, 272 und 273 der vorliegenden Anträge — in erster Lesung im Plenum zu beraten, ehe sie zur Beratung in der Kommission gelangen. Wir beteiligen uns deshalb an der Beratung der genannten Anträge in der Kommission nicht.“

Volen und Zentrum erklären, daß die Weiterberatung vollkommen zu Recht erfolge und daß sie daran teilnehmen werden. Der nationalliberale Abg. Dr. Weber legte sein Amt als Berichterstatter über das Finanzgesetz nieder. Die dem Beispiel folgten die Abg. Fuhrmann und Wommien. Abg. Weber konstatierte noch, daß die Regierung ihm als Berichterstatter Material vorenthalten habe.

Schabjektivar Sydow erklärte letztere Behauptung für einen Irrtum. Das Material sei dem nationalliberalen Abg. Sieg ausgeteilt worden, weil Dr. Weber nicht anwesend gewesen sei. Das Reichsfinanzamt habe jedem Abgeordneten, der einen Antrag stellen wollte, auf Verlangen das Material geliefert.

Der Abg. v. Camp (rtl.) und der Vorsitzende v. Richtofen (kon.) suchten vergeblich zu vermitteln.

Abg. Dietrich machte den zurückgetretenen Berichterstatter heftige Vorwürfe darüber, daß sie es ablehnten, auch den Bericht über die feierlichen Verhandlungen zu erstatten, so daß es sehr schwerhalten werde, brauchbare Berichte zu bekommen.

Abg. v. Camp machte dann den Versuch, den entstandenen Schwierigkeiten dadurch zu begegnen, daß er die nächste Sitzung der Kommission auf den 8. Juni anberaumt wissen wollte. Als ihm entgegengehalten wurde, daß das an der Sache garnichts ändern könne, sprang der Abg. Gröber auf und schrie in das Chaos hinein, daß deutsche Volk werde wissen, welche Parteien es sind, die die Finanzreform fördern wollen und welche Abschreckung halten in den Parteien, die fortwährend neue Hindernisse in den Weg türmen.

Unter allgemeiner Aufregung verließen sodann Sozialdemokraten, Nationalliberale und Freisinnige den Sitzungssaal.

Eine Kundgebung von Handel, Industrie und Bankwesen zur Reichsfinanzreform.

Der Zentralverband des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes und der Zentralverband Deutscher Industrieller veränderte eine gemeinsame Einladung, in der es heißt:

„Wie bekannt, hat eine aus konservativen und Zentrum zusammengelegte Mehrheit des Reichstages diejenigen Steuern abgelehnt, welche, wie die Nachschäffsteuer, von allen beizubehalten lassen und daher auch von ihren eigenen Kreisen mitzutragen sein würden. Zur Ausführung der von ihnen auf diese Weise selbstgeschaffenen Lücke haben diese Parteien an gleicher Stelle die Annahme einer Reihe in ihren Voransetzungen wie in ihren Folgen gleich bedenklicher Steuerprojekte durchgesetzt, welche ausschließlich Handel, Industrie, Börse und Bankwesen in einer alle Grenzen überschreitenden Weise belasten und geeignet, vielleicht auch dazu bestimmt sind, die heutige wirtschaftliche Machtstellung dieser Stände niedriger zu setzen. Der Verlust der hierdurch zugleich der Macht, dem Ansehen und dem finanziellen Kredit des Reiches zugeführt wird, bleibt bei diesen Steuerprojekten gänzlich außer Betracht. Angesichts der gemeinsamen Gefahr hat der Zentralverband des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes zusammen mit dem Zentralverband Deutscher Industrieller beschlossen, eine große Abwehrversammlung auf Sonnabend, den 12. Juni d. J., nachmittags 4 Uhr, nach Berlin im Saale der Philharmonie, Varnhagenstraße 22a, anzuberaufen, um Stellung zur Reichsfinanzreform zu nehmen. Gleichfalls soll aber in dieser Versammlung eine für die Dauer berechnete Interessengemeinschaft der privaten Vertretungen von Deutschlands Industrie, Handel und Bankwesen für bestimmte Zwecke (Abwehr gegenwärtiger Schritte und Vorlagen und gemeinsames Vorgehen bei den Wahlen), im übrigen unter vollständiger Wahrung der Selbstständigkeit der einzelnen Verbände und Vereine, in die Wege geleitet werden.“

Wie es in dem einleitenden Schreiben weiter heißt, dürfte es durch die Kundgebung allen, die es angeht, klar werden, daß Deutschlands Industrie, Handels- und Bankgewerbe am Ende ihrer auf viele und harte Proben gestellten Geduld angelangt und nicht länger gewillt sind, einer Gesetzgebung zum Opfer zu dienen, welche von einseitiger wirtschaftlicher Interessenpolitik und von dem Ringen der Parteien nach politischer Machtstellung sogar jetzt beherrscht wird, wo ausschließlich allgemeine nationale Interessen im Vordergrund stehen sollten.“

Denn, wo man mit der Nachschäff- bzw. Erbschaftsteuer sie selbst mit treffen will, greifen die Agrarier, um sich selbst vor diesem „Unheil“ zu schützen, mit brutaler Rücksichtslosigkeit nach den Taschen der Industrie- und Bankkapitalisten, ohne Schen vor den daraus etwa erwachsenden volkswirtschaftlichen Schäden. Solange die Griffe der Unerschrockenen sich nur gegen die Volksmassen richten und sie durch hohe Agrarzölle ausplündern, haben besonders die Industriekapitalisten vom Zentralverband Deutscher Industrieller eifrig dabei geholfen. Nun, wo es ihnen selbst an den Geldbeutel gehen soll, ist „Holland in Not“.

Wenn der Profit auf dem Spiele steht!

Die Fabrikanten von Kanonen und Panzerplatten sind durch den Haager Schiedsspruch in der Tabakfabrik-Affäre ganz aus dem Häuschen geraten. Was soll denn auch aus ihrem Geschäft werden, wenn etwa die Gewohnheit sich einbürgert, internationale Streitigkeiten durch einen Schiedsspruch zu schlichten, statt mit dem Säbel in der Faust! So fühlt sich die Rheinisch-Westfälische Zeitung „verpflichtet, Tag für Tag schwere Schimphonaden gegen das Urteil und das — Gericht loszudonnern. Und das Interessante an der Sache ist, wie sie ganz ungeniert den Richtern größte Parteilichkeit unterschiebt. Sie erklärt es einfach für selbstverständlich, daß die Herren im Haag nicht nach der Gerechtigkeit entschieden haben, sondern nach den Interessen ihrer verschiedenen Auftraggeber. Ob sie das wohl auch riskieren würden, wenn es sich um deutsche Richter handelte? Das schönste ist aber, daß sie den Richtern aus dieser Parteilichkeit gar keinen Vorwurf macht. Sie schreibt z. B.:

„Für den, der Staaten und Diplomaten kennt, war es klar, daß der italienische Richter nicht richten würde, sondern entscheiden würde, und zwar nach dem Willen seiner Regierung. Und das auch mit Recht. Denn die Interessen der Staaten sind so gewaltig, und es hängt so viel davon ab, daß, wenn es sich um das Wohl und Wehe von Millionen handelt, man sich nach diesen Interessen richten muß.“

Es ist doch merkwürdig, wie klar diese Vertreter des Großkapitalismus die Dinge beim rechten Namen nennen, wenn es um ihre eigenen Interessen geht. Wir aber wollen uns das Eingeständnis merken, daß nach Interessen und nicht nach Recht gerichtet werden soll, wenn es sich um das Wohl und Wehe von Millionen handelt. Ein solches „Wohl und Wehe“ zu konstruieren, wird auch in Streitfragen nicht internationalen Charakteres niemals Schwierigkeiten bereiten. Und so ist durch die Schlussfolgerung: „Im Haag wurde und wird in allen Zeiten nicht Recht entschieden, sondern es wird Macht entschieden“, das Wesen der Rechtspflege überhaupt — nach kapitalistischem Gesichtspunkt natürlich — treffend gekennzeichnet.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Max Sachs, für den Inseratenteil: Wilhelm Böttcher, beide in Düsseldorf.

Nr. 123.

Aus der Stadt.

— **Kinderspiele.** In diesem Jahre Aus- und Jugend. Damit aber Kinder sich an die ge- fallen schon jetzt jeden Mittwoch, 2. Juni, nachmittag statt. Die Kinderpartei.

— **d. Gewerbebericht.** Mai. Der Buchdruckerlehre Wiermann, der sich nicht nur über Klägers, sondern auch auspricht. Der Kläger dann das Lehrverhältnis der Wirtschaft des auszu- und zu Protokoll genommen. In dieser Angelegenheit. Nach der Beweisführung im Vergleich des Arbeiters St. gegenwärtig. Die Arbeiter in Halle i. W. arbeiten an ihm verbrochen, daß er gültig bekomme, während Verwendung der Arbeit. Der Führer St. lag. Findungslocher Entlassung. Höhe von 47 Mark. Der geltenden Arbeitsordnung. Das sei auch die teien vergleichen sich, der.

— **d. Kaufmannsgericht.** vom 28. Mai. Der Reij auf Ausstellung eines Betrages von 130 Mk. zu Punkt 1 der Klage habe bisher nicht genügt. Beistellung auch das Klägers ausrechnen müssen. Betreffs Klage auf den abgeklärten innerhalb dreier Monate. Die Kurrenklause für Klage erklärt, die Klau- erlagte, wird die Ver- Handlungsgehilfe S. H. v. j. Vere in s. b. n. Die Beilage wollte das Beistellung ausstellen, nicht zufrieden war. Es ausgestellt, Kläger behält weitere Anträge zu stellen. Die Deutsche schaft in Lübe c. d. vertwegen kündigungsofene Klage von 160 Mark. Kläger sei deshalb entla- nisse verraten und verur- und dieselben für eine K- wird Beweiserhebung des.

— **Polizeibericht.** Erneuerung des Straßenpflasterstrasse bis Ede- weiteres für Fuhrwerke.

— **Leichenfund.** Am vier bei Blantenau die männlichen Gelechts, i aufgefunden. Die Leiche und Tuche, blauen D. B. 3 —, welchem Le- wollenen Unterjude und Tache befand sich ein W- stellt. An der Rückseite.

Aus Abdul I.

Als ob alle diese Un- schaffte sich Abdul Ham- erhand nach andere Sines- betriebigen. Der Staats- 30 Mitglieder bestränkte von Müßiggängern heru- Späher, darunter Kind-

Koncil der Präfectur, der aus etwa 12 Mitglieder- ebenso der Koncil der z- des Zolls und noch vieler- zahlreiche Personal nicht- die nie ihren Sitz eingeg- genügten, ihren Diener a- Beibehaltung zu erheben.

Redenschäft zu verlangen Sultan. Wenn in der E- Stambul empört, in patri- geringste Kritik zu über- schlage tausend Berichte- wurde sofort zugrunde g- Grenzen des Reiches w- Kleinasiens, die Wüsten A- reden könnten, so würde

Wir führen unter d- gierung an: Mibhat Bab- der im Glem starb, eben- nister des Auswärtigen; Selbstmord“ hard; das- Pacha, Kriegsminister u- schwand plötzlich eines M- die Todesursache festzu- der modernen Türkei, it- bannung in Mytilene. erlag einem Herleidem- Man könnte einen ganzes- politischen Verbrechen in- gangen worden sind. M- bizinderten und die Ro- Hunderten wurden Pro- an die äußersten Grenze-

Welch ein unvergleich- lige Monarch! Man stau- ohne elementarste Kenn- dazu gelangte, seine Mi- ihre Schwächen zu rech- kleiner Unterthanen Vor-

1. Beilage zur Volkswacht.

Nr. 123.

Bielefeld, Sonnabend, 29. Mai 1909.

20. Jahrg.

Aus der Stadt und Nachbarschaft.

* Bielefeld, 29. Mai.

— Kinderpiele. Die Frauenorganisation veranstaltet auch in diesem Jahre Ausflüge und Spiele für die proletarische Jugend. Damit aber bis zu den großen Sommerferien die Kinder sich an die gemeinsamen Veranstaltungen gewöhnen, sollen schon jetzt jeden Mittwoch Ausflüge stattfinden. Am Mittwoch, 2. Juni, nachmittags 2½ Uhr, findet der erste Ausflug statt. Die Kinder und Frauen treffen sich an der Kreisparke.

— d. Gewerbegericht (Stadt). Spruchung vom 28. Mai. Der Buchdruckerlehrling S. klagt gegen den Buchdruckermeister B. in der Sache um Aufhebung eines Zeugnisses, welches sich nicht nur über Art und Dauer der Beschäftigung des Klägers, sondern auch über Führung und Leistung desselben ausspricht. Der Kläger hat etwa 2½ Jahre gelernt und hat dann das Lehrverhältnis gelöst. Die Parteien vergleichen sich, der Vorfall des ausstellenden Zeugnisses wird vereinbart und zu Protokoll genommen. — Der Klemmer D. klagt gegen den Klemmermeister B. in der Sache um Aufhebung von 40 Vg. Restlohn. In dieser Angelegenheit findet heute der dritte Termin statt. Nach der Beweisaufnahme erklärt Beklagter, daß er die Forderung im Vergleichsweg beizubringen will. — In der Klage des Arbeiters St. gegen die Firma Baumh. u. H. H. H. wird weitere Beweiserhebung beschlossen. Kläger hatte in Halle i. W. Arbeiten auszuführen und behauptet nun, es sei ihm versprochen, daß er die tägliche Hin- und Rückfahrt vergütet bekomme, während die Beklagte nur eine Hin- und Rückfahrt der Arbeit die Rückfahrt zugesagt haben will. — Der Fuhrmann K. klagt gegen den Speiditeur E. wegen Kündigung der Entlohnung auf Zahlung einer Entschädigung in Höhe von 47 Mark. Der Beklagte behauptet, nach der bei ihm geltenden Arbeitsordnung sei gegenseitige Kündigung ausgeschlossen. Das sei auch dem Kläger bekannt gewesen. Die Parteien vergleichen sich, der Kläger erhält 20 Mark.

— d. Kaufmannsgericht. Vergleichsverhandlung vom 28. Mai. Der Reisende R. klagt gegen die Singer-Co. auf Auslieferung eines Zeugnisses, Rückgabe der Kaution im Betrage von 130 Mk. und Aufhebung der Konkurrenzklause. Zu Punkt 1 der Klage erklärt der Vertreter der Beklagten, er habe bisher nicht gewußt (!), daß er außer Art und Dauer der Beschäftigung auch das Zeugnis über Führung und Leistung des Klägers ausstellen müsse. Er will deshalb dem Klageantrag entsprechen. Betreffs Rückgabe der Kaution verweist die Beklagte auf den abgeschlossenen Vertrag, wonach die Rückgabe innerhalb dreier Monate nach dem Austritt zu erfolgen habe. Die Konkurrenzklause soll fallen gelassen werden. Da die Beklagte erklärt, die Kautionangelegenheit innerhalb 8 Tagen zu erledigen, wird die Verhandlung bis dahin ausgesetzt. — Der Handlungsgehilfe S. klagt gegen die Westfälisch-Lippische Vereinsbank auf Auslieferung eines Zeugnisses. Die Beklagte wollte das Zeugnis nur über Art und Dauer der Beschäftigung ausstellen, weil sie mit der Führung des Klägers nicht zufrieden war. Es wird zunächst das verlangte Zeugnis ausgestellt, Kläger behält sich je nach Ausfall desselben vor, weitere Ansprüche zu stellen. — Der Handlungsgehilfe V. klagt gegen die Deutsche Lebensversicherungsgesellschaft in Lübeck, vertreten durch den Subdirektor Siebert, wegen Kündigungslohn Entlohnung auf Zahlung einer Entschädigung von 160 Mark. Seitens der Beklagten wird behauptet, Kläger sei deshalb entlassen worden, weil er Geschäftsgeheimnisse verraten und versucht hätte, Agenten abzuwerben zu machen und dieselben für eine Konkurrenz-Gesellschaft zu werben. Es wird Beweiserhebung beschlossen.

— Polizeibericht. Straßensperrung. Zwecks Erneuerung des Straßensperren wird die Heeperstraße von Ecke Kaiserstraße bis Ecke Viktoriastraße vom 1. Juni bis auf weiteres für Fußwege gesperrt. — Leichenfund. Am 6. Mai 1909 wurde am linken Weserufer bei Wankenan die Leiche einer unbekannten Person, männlichen Geschlechts, im Alter von etwa 30 bis 35 Jahren, aufgefunden. Die Leiche war bekleidet mit dunkler Jacke, Weste und Handschuhe, blauen wollenen Strümpfen — gezeichnet D. B. 3., weißem Leinenhemd — gezeichnet D. B. — einer wollenen Unterjacke und einem Paar Stiefelchen. In einer Tasche befand sich ein Messer, dessen Stiel dem Eiselfurm darsieht. An der Rückseite des rechten Unterarmes waren zwei

verschlungene Hände in einem roten Herzen und am linken Unterarm ein Matrojen tatiert. Nach dem ärztlichen Befunde ist der Tod des Mannes durch Ersticken und zwar durch Ertrinken erfolgt und dürfte die Leiche etwa 2 Wochen im Wasser gelegen haben. Es wird um Auskunft über die Person des Toten an die Kriminal-Abteilung hier erucht.

Gefunden. 10 Konzentrationen. 1 Damenbrut mit Kette, 1 Müllgefäß, 1 schwarzes Handtäschchen mit Inhalt, 10 Loden-gürtel.

Zugelaufen. 1 schwarzes Duhn, 1 schottischer Schäferhund, 1 junger schwarzer und weißer Jagdhund.

Zugelassen. 1 Brieftaube.

Verloren. 1 altes Portemonnaie mit 28 Mark Inhalt und 1 Fahrkarte von Schilbe nach Werther, 1 braunes Herrenportemonnaie mit 5 Mark Inhalt, 1 braunes Sportportemonnaie mit 30 bis 40 Mark Inhalt, 1 Palet mit 5 Paar Herrenstiefel.

Fahrraddiebstahl. Dem Arbeiter J. K. aus Siefer wurde vorgestern vor der Wirtschaft B. Detmolderstraße, ein Fahrrad, Marke „Diana“, Modell 52, Fabriknummer 194 048 entwendet. Vor Ankauf wird gewarnt.

Gestohlen wurde der Firma St. hier gestern vormittag ein Postpaket mit 5 Paar Herren-Cholet-Schnallenstiefeln. Entlaufen. 1 Jagdhund — Brautiger.

— Konzerte des städtischen Orchesters. Das städt. Orchester veranstaltet an den Pfingstfeiertagen nachstehende Konzerte: Am 1. und 2. Feiertag, morgens 7 Uhr, am Johannisberg, 12 Uhr: Frühkonzert im Restaurant „Drei Kronen“ (beide Tage). Nachmittags 4 Uhr: 12. Abonnementskonzert der Schöneberg-Gesellschaft auf dem Johannisberg. Abends 8½ Uhr: Großes Konzert im Kaiserhofgarten. Am 2. Feiertag, nachmittags 4 Uhr: Konzert außer Abonnement auf dem Johannisberg, wozu Vorverkaufskarten Gültigkeit haben. Abends 8½ Uhr konzertiert das Orchester wieder im Kaiserhofgarten.

— Bielefelder Sommertheater. Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben: Wir verweisen nochmals auf die am ersten Pfingstfeiertag stattfindende Eröffnung der überaus humorvollen, prächtigen Lustspiele „Im Klubjessell“. Überall, wo daselbst aufgeführt wird, erntet es stürmischen Beifall, kurz, es ist ein Schlager, wie er seit langer Zeit nicht über die Bretter gegangen ist. Die Ausstattung an Möbeln und Dekorationen ist am hiesigen Sommertheater für dieses Stück neu beschafft worden. — Der zweite Pfingstfeiertag bringt die lustige Gesangsposse „Nette Weiber“. In die komischen Hauptpartien teilen sich die Herren W. Schneider, Max Caro, Direktor Hans Freiden, die Damen Kate Jühr, Elly Conrad, Ida Sanders und Wilhda Waiden, außerdem ist das gesamte Personal beschäftigt. — Am Dienstag wird das Schauspiel „Staatsanwalt Alexander“, das bei seiner Erstaufführung am vergangenen Donnerstag foliosalen Beifall und nach jedem Akt stürmische Hervorrufe erlangt, zum zweiten Male aufgeführt.

Wochenplan des Sommertheaters.
Sonntag, 30. Mai (1. Pfingstfeiertag): „Im Klubjessell“. Anfang 8 Uhr.
Montag, 31. Mai (2. Pfingstfeiertag): „Nette Weiber“. Anfang 8 Uhr.
Dienstag, 1. Juni: „Staatsanwalt Alexander“. Anfang 8½ Uhr.
Mittwoch, 2. Juni: „Im Klubjessell“. Anfang 8½ Uhr.
Donnerstag, 3. Juni: „Nette Weiber“. Anfang 8½ Uhr.
Freitag, 4. Juni: „Comtesse Gaudel“. Anfang 8½ Uhr.
Sonnabend, 5. Juni: Geschlossen.

Besammlungen.

Bielefeld. Verband der Schneider- und Wäsche-arbeiter. Der Ursprung findet nicht Sonntag, sondern am Dienstag, 1. Juni, nachmittags 2 Uhr, vom Kriegerdenkmal ab, statt.
Serford. Verband der Wäcker und Konditoren. Montag, 31. Mai, vorm. 9½ Uhr, bei Hiller: Versammlung.

Nörs, Behrens und Dr. Burchardt.

Der „Ravensberger“ hat Bielefeld bekommen bei seiner Wache an den Christlich-Sozialen. Der „Deutsche Tabakarbeiter“, das Organ der Zentrumsbewegung, kommt zu Hilfe und erklärt, daß die von ihm gebrauchte Werbung, die Wirtschaftliche Vereinigung habe für die Tabakarbeiter gestimmt, nicht richtig

sei. „Von der Wirtschaftlichen Vereinigung sind vor allem die von der „Volkswacht“ verdächtigten Christlich-Sozialen nach bestimmten Erklärungen nach wie vor Gegner jeder weiteren Mehrbelastung des Tabaks.“ Nun, siehe einer an, diese „Christen“! Wo sind die Christlich-Sozialen bei der Tabakarbeiterberatung, und was hat die „Volkswacht“ geschrieben? Weiter nichts als die Wahrheit. Die Wahrheit ist, daß Vertreter der Wirtschaftlichen Vereinigung für die Erhöhung der Tabaksteuer und des Tabakzollens gestimmt haben. Zu dieser Wirtschaftlichen Vereinigung gehören die beiden Christlich-Sozialen. Herr Dr. Burchardt hat erklärt, daß er die Wirtschaftliche Vereinigung bei der Tabakarbeiterberatung in der Finanzkommission vertreten würde. Wir fragen: Wo war Herr Dr. Burchardt, als es galt, die Interessen der Tabakarbeiter zu wahren? An seiner Stelle war Herr Böhm von der Wirtschaftlichen Vereinigung in der Finanzkommission, derselbe Böhm, der hier in Westfalen in St. Quernheim gegen die Tabakarbeiter geredet hat. Dieser Herr Böhm hat sogar am 25. Mai für die Vandalenrolle gestimmt und dann am 26. Mai sogar für einen Wert von 40 Prozent. So sieht die Wahrheit aus und nicht anders. Bedauern muß man nur noch die Tabakarbeiter, welche sich nach dem Verhalten des Zentrums und der Wirtschaftlichen Vereinigung, der Partei der Christlich-Sozialen, noch vom „Ravensberger“ und den Zentrumsleuten leithammeln lassen. Wäre es den „Christlichen“ ernst damit, die Sache der Tabakarbeiter zu vertreten, dann hätten sie sich sofort vom Zentrum loszusagen müssen. Und anstatt die Haltung der Christlich-Sozialen zu verteidigen, wäre es Pflicht des „christlichen“ Organs gewesen, die Feinde der Tabakarbeiter an den Pranger zu stellen. Als die schlimmsten Feinde der Tabakarbeiter haben sich aber die Christlich-Sozialen und das Zentrum erwiesen. Zentrumsleute und Christlich-Soziale haben die geoffene Kehle der Tabakarbeiter versplittert. Scheinheilig haben sie gegen die Tabakarbeiter protestiert, aber im Reichstage haben sie die Tabakarbeiter verraten und geschädigt. Damit die Beamten ihre Zulagen erhalten können, müssen die Ärmsten im deutschen Reiche bluten. Als die Nationalliberalen den Dr. Conze aus der Finanzkommission genommen hatten, wie hat da der „Ravensberger“ darob gehöhnt. Darüber aber, daß die Wirtschaftliche Vereinigung den Böhm an Stelle Burchardts in die Finanzkommission geschickt hat, schweigt der „Ravensberger“.

Ueberhaupt scheint für den „Ravensberger“ die Tabakarbeiterberatung nicht zu existieren. Das Blatt berichtet so wenig wie möglich darüber.

So, nun läßt weiter, ihr „Christen“. Die einzige Partei, welche die Tabakarbeiter vertritt und vertreten hat, ist die Sozialdemokratie. Für einen Tabakarbeiter kann es keine Frage mehr geben, welcher Partei er sich anschließen soll. Er gehört zur Sozialdemokratie.

Damit dem „Ravensberger“ das Verkleinern nicht gar zu leicht wird, wollen wir die Abstimmung über die Vandalenrolle am 25. Mai genau aus der „Süddeutschen Tabakarbeiterzeitung“ wiedergeben: „Für das System der Vandalenrolle stimmen nunmehr nur die Konservativen, die Reichskonserverativen und ein Mitglied der Wirtschaftlichen Vereinigung (Hr. Böhm).“ Da ist die ganze reaktionäre Gesellschaft auf einmal. Nette Wirtschaftliche Vereinigung. Wie der „Ravensberger“ es jetzt wohl anfangt, diese Abstimmung zu verdrehen?

Deutscher Arbeiter-Sängerbund.

1. Bezirk.

Den Brüdern sei hierdurch bekannt gegeben, daß am Sonntag, 13. Juni, nachmittags 3 Uhr, in Rheda auf dem städtischen Festplatz das Bezirksfest des VIII. Bezirks (Rheda-Güterlosh) stattfindet. Die Vereine des 1. Bezirks werden erucht, bei ihren Veranstaltungen diesen Tag zu berücksichtigen und sich vollständig an dem Feste zu beteiligen, da gerade diese Tage im Interesse der gesamten Bewegung einer regen Unterstützung bedürftig. Den Gegnern muß gezeigt werden, daß durch Saalabtreibungen und ähnliche geistige Waffen eine freie Bewegung nicht unterdrückt werden kann.

Kerner sei schon darauf hingewiesen, daß am Sonnabend, 24. Juli, abends, ein Lieberabend des 1. Bezirks im Garten der „Centralhalle“ stattfindet.

Der Bezirksvorstand des 1. Bezirks.
J. A. Hermann Standke.

Aus Abdul Hamids Herrschertagen.

(Schluß.)

Als ob alle diese Unordnung noch nicht genügt hätte, verschaffte sich Abdul Hamid noch andere Regierungsmittel und erand noch andere Einsetzungen, um sein habgieriges Personal zu befriedigen. Der Staatskassier, der sich ursprünglich auf etwa 30 Mitglieder beschränkte, wurde zur Rolle einer Verammlung von Müßiggängern herabgedrückt und enthielt über 300 Späher, darunter Kinder und ehemalige Dienstboten. Der Konseil der Prästatur, der unter der vorhergehenden Regierung aus etwa 12 Mitgliedern bestand, wurde auf 150 erweitert, ebenso der Konseil der öffentlichen Aufklärung, des Katasters, des Hells und noch vieler anderer. Die Gebäude konnten dieses zahlreiche Personal nicht mehr fassen, ja, es gab Ratspersonen, die nie ihren Sitz eingenommen hatten und die sich damit begnügten, ihre Diener an die Staatskasse zu schicken, um ihre Bezahlung zu erhalten. Niemand wagte über ihre Abwesenheit Rechenschaft zu verlangen, — sie schickte ihre „Diensttreue“ zum Sultan. Wenn in der Zwischenzeit irgend jemand, über diesen Standal empört, in patriotischer Aufwallung sich erlaubte, die geringste Kritik zu üben, so tauchten wie mit einem Zauber-schlage tausend Berichte über ihn auf, und der Unglückliche wurde sofort zugrunde gerichtet, abgelehnt und an die äußersten Grenzen des Reiches verbannt. Wenn die Kalamitäten von Kleinasien, die Wüsten Arabiens und der Grund des Vossorus reden könnten, so würde die Menschheit vor Entsetzen schauern.

Wir führen unter den Opfern dieser ungeheuerlichen Regierung an: Midhat Pascha, in Tais erwürgt; Safvet Pascha, der im Glend starb, ebenso Marif Pascha, beide ehemalige Minister des Auswärtigen; Saadullah Pascha, der in Wien „durch Selbstmord“ starb; das Heimweh hatte ihn gebrochen. Hussein Pascha, Kriegsminister und redlicher Mann der Türkei, verschwand plötzlich eines Nachts und sein Art wurde gerufen, um die Todesurache festzustellen. Kemal Bey, der größte Dichter der modernen Türkei, starb an der Schwindsucht in seiner Verbannung in Mitlene. Osman Pascha, der Held von Pleona, erlag einem Herzleiden in seinem vergoldeten Käfig zu Ildiz. Man konnte einen ganzen Band mit der jammervollen Liste der politischen Verbrechen füllen, die unter dieser Regierung begangen worden sind. Mehrfach sind die Militärkürde, die Religionskürde und die Rechtskürde dezimiert worden, und zu Hunderten wurden Professoren und Jüglinge nachlässigerweise an die äußersten Grenzen des Reiches verbannt.

Welch ein unergieblicher Menschentum war dieser unwürdige Monarch! Man staunte, wenn man sah, wie er, ohne Bildung, ohne elementarste Kenntnisse, ohne eine besondere Naturgabe, dazu gelangte, seine Mitmenschen so geschickt zu behandeln, auf ihre Schwächen zu rechnen, und aus der tiefen Erniedrigung seiner Untertanen Vorteil zu ziehen.

Um in dieser Weise 25 Millionen Menschen in seiner Hand zu halten, brauchte Abdul Hamid ungeheure Geldmittel, über die seine Vorgänger nicht verfügten, trotz mehrfachen Anleihen und trotz größerem Umfang des Reiches. Seine Vorgänger hatten trotz aller Verschwendung etwas für die Arme und die Marine getan; Abdul Hamid hat nur für sein eigenes Wohl gesorgt. In dieser Beziehung war er reich an Hilfsmitteln. Unter dem Vorwand, die Beister türkischer Staatspapiere im Auslande zu befriedigen, richtete er seine berühmte „Schuldenkasse“ ein, die anfangs ein sehr begrenztes Mandat hatte und die später zu einem wunderbaren Mittel wurde, Geld zu machen. Die Institution dieser Kasse gestattete Abdul Hamid, ohne daß er sich den Anleihen gab, eine Anleihe zu machen, besonders Frankreich foliosale Summen abzuladen. Ueberdies entwickelte er die Kroneinnahmen in ungewohnter Weise. Er verwandelte die Direktion der Ziviliste in eine Verwahrungsorganisation. Aller Vordenbel, der dem Staat gehörte, wurden seinen Dienern eingeweiht. Ein christlicher Minister, der absichtlich unter den kleinsten Beamten gewählt worden war, wurde an die Spitze dieser Verwaltung gestellt, und seine Manöver brachten die Einnahmen der Krone von 3 Millionen auf 30 Millionen jährlich. Dazu kamen 20 Millionen durch die Zolleinnahmen, 10 Millionen durch die des Katasters, 10 bis 12 Millionen durch die Einkünfte aus den schönsten Provinzen — und so gelangte er zu einer Summe, die als Ziviliste phantastisch ist und die der größten Potentaten übertrifft, denn dieser Mann bedurfte des Goldes; er herrschte mit dem Gold, durch das Gold. Er schuf eine Menge neuer Orden, neuer Grade und er übertrieb diese Ernennungen so sehr, daß er gleichzeitig die Rebliden, die sie für ihr Verdienst erhielten, mit denen, die kein Recht darauf hatten, erniedrigte.

Abdul Hamid hatte früh die Politik der verdrängten europäischen Mächte durchschaut und nach ihrem Wert erkannt. Er wußte, daß jede von ihnen nur einem rücksichtslosen Egoismus gehorcht. Er gab sich vollständig Rechenschaft davon, daß seine Regierung das Reich zum sicheren Ruin führe, aber die Zukunft seines Landes, das Glück der Völker, das Interesse seiner Dynastie waren für ihn eine belanglose Frage. Ein einziger Gedanke hat sein ganzes Leben erfüllt: der fürchterliche Genuß der Macht, die grauame Idee einer einsigartigen und despotischen Herrschaft. Seine Devise ist wahrhaftig gewesen: „Après moi le déluge.“ Er konnte nur ein hemmendes Rad antreffen: die Intervention der Mächte. Aber er wußte, daß es wegen ihrer gegenseitigen Eiferlichkeit nicht dazu kommen konnte, und so hat er sich über ihre scheinbaren Drohungen lustig gemacht. Mitten in den Gräueln der „armenischen Verper“ schickte Abdul Hamid mit treuer Stürne nach St. Petersburg Berlin und Rubinen in Werte von 1 200 000 Franken, und dem Baron kam nicht einen Augenblick der Gedanke, mit der Stiefelpipe dieses Geschenk von sich zu stoßen, das mit Blut gefärbt war.

Welche Geschicklichkeit, welche ein Savoir-faire bei diesem

feinen mageren Mann, mit dem erdbaren Teint und unwürdigen Blick! Im ersten Moment erschien er voll Liebesswürdigkeit, einschmeichelnd, verführerisch; er entfaltete seine laute Stimme und seine anziehendsten Seiten, um jemanden zu fesseln und zu bestricken. In all seinen Reden besaß er sich über seine Ohnmacht, all das Gute zu tun, was er zu tun wünschte, er denunzierte in perfider Weise seine Umgebung, deren Unfähigkeit und Habgier er einseitig; er beschuldigte seine Minister der Verrücktheit und Unwissenheit, seine Hoflinge der Inkompetenz und Niedrigkeit. Jedoch er war es, der die einen wie die anderen erwehlt hatte. Er gab vor, Toleranz zu predigen und war der Intoleranteste. Er trug Frömmigkeit zur Schau und doch glaubte er weder an Gott noch Teufel. Er tat ohne Notwendigkeit bei jeder Gelegenheit die feierlichsten Schwüre mit dem Hintergedanken, seinen eigenen zu halten. Er kannte nur ein Ziel: seinen Unterredner zu täuschen, und wenn er diesen „eingeweiht“ hatte, so rührte er sich, sowie dieser den Rücken gekehrt hatte, seiner Feindschaft und List bei den Kreaturen, die ihn umgaben.

Ein Mitleidschmerz, vulgär in seiner Sprechweise, war er feige und beständig von Furcht und Halluzinationen gequält. Der Blitz zur Sommerszeit jagte ihm finsternen Schreden ein; der Schrei eines Hahnes setzte ihn in Verzweiflung, eine Kasse, die zu gleicher Zeit wie er, den Garten durchquerte, veranlaßte ihn, sich mehrere Tage in sein Zimmer einzuschließen. Er betrachtete ihre Erscheinung als ein böses Vorzeichen. Wenn die Kasse schwarz war, so konnte er nachfolgend nicht schlafen. Ein jeltames Gemisch von Goggenfahen, von Scharflichtigkeit und Intohärenz, war er stetig bis zum Exzeß und über alle Begriffe leichtgläubig. Abdul Hamid hat die Konsektion zur Gasbeleuchtung der Stadt nicht gegeben, weil man ihn glauben gemacht hatte, man könne Dynamit in die Höhlen einführen, um sie in die Luft zu sprengen. Er betrat nicht mehr die Straßen von Pera, weil er die Wasserleitungen fürchtete, die Explosivstoffe enthalten könnten. In Momenten moralischer Depressivität läßt er die Schatten berühmter Männer der Vergangenheit hervorgerufen, um sie zu fragen, wie er handeln solle. Zu diesem Zweck hat er lange Zeit zwei Ausländer zweifelhaften Rufes in seinem Dienst gehabt, die er zu Generalen gemacht hat. Man hatte ihm eingegeben, daß diese Abenteuerer, wie der Prophet Samuel die Toten erscheinen und reden lassen könnten. Diese groteske Szene hat sich mehrmals während des russisch-türkischen Krieges wiederholt, ferner während der bulgarischen Revolution von 1885 und der armenischen Ereignisse.

Ein Mann von blutdürftigem Temperament wie Abdul Hamid, der nichts darin fand, mitten in Friedenszeit das Blut seiner Untertanen zu vergießen und dunkle Taten in seiner eigenen Familie zu vollführen, mühte wenigstens den Mut eines Tamerlan oder eines Tippo Saib haben. Nichts davon. Es war der ängstliche und feigste Mensch. Bei seiner wöchentlichen Ausfahrt in die Moschee von Hamid vor das Tor seines

mitwirken, die unter-
ion eingebracht worden
gegen die Minorität
werden deshalb an den

folgendes:
gen in der Finanz-
beratung des Antrages
r.) auf Erhöhung des
eie Beratung für ge-
ichen des Reichstages
umgebung des Plenums
ndent getroffenen Ab-
den konservativen An-
— Nr. 257, 272 und
er Leistung im Plenum
Kommission gelangen.
beratung der genannten

e Weiterberatung voll-
an teilnehmen werden.
er legte sein Amt als
eder. Diefem Beispiele
ien. Abg. Weber kom-
m als Berichterstatter

Bauptung für einen
alliberalen Abg. Sieg
anwendend gewesen sei.
neden, der einen An-
Material geliefert.
rfindende b. Reichshofen

tenen Berichterstatter
bleichen, auch den Be-
zu erstatten, so daß
erichte zu bekommen.
such, den entstandenen
die nächste Sitzung
um wissen wollte. Als
n der Sache garnisch
auf und schrie in das
wissen, welche Parteien
vollen und werde Ab-
während neue Hinder-

en Johann Sozialdemo-
den Sitzungsaal.

1. Industrie und
Bankreform.

Bank- und Bankierge-
Industrieller verjenden
leibt:

iden und Zentrum zu-
diejenigen Steuern ab-
von allen bestehenden
n Kreisen mitzutragen
ihnen auf diese Weise
ien an gleicher Stelle
Beziehungen wie in ihren
durchgehebt, welche aus-
antweisen in einer alle
und geeignet, vielleicht
chaftliche Kapitalstellung
luft, der hierdurch zu-
finanziellen Kredit des
Steuerprojekten gän-
namens Gefahr hat der
Bankiergewerbes zu-
cher Industrieller be-
auf Sonnabend, den
Berlin im Saale der
überufen, um Stellung
eich soll aber in dieser
nete Interessengemein-
deutschlands Industrie,
Zweide (Abwehr ge-
gemeinsamen Vorgehen
ändiger Wahrung der
und Vereine, in die

weiter heißt, dürfte es
ht, klar werden, daß
Bankwerke am Ende
ten Gebuld angelangt
gebung zum Opfer zu
ider Interessenspolitik
plittischer Machtstellung
llgemeine nationale

iv. Erbanfallsteuer ste-
ier, um sich selbst vor
Rückichtslosigkeit nach
apitalisten, ohne Scheu
ritischlichen Schäden,
nur gegen die Volks-
ardelle auszubilden, um
vom Zentralverband
en. Nun, wo es ihnen
volland in Rot“.

Spieler steht!

unzerplatt sind durch
anca-Mfälle ganz aus-
auch aus ihrem Geschäft
einbürgert, internatio-
zu schlichten, statt
die Meinlich-West-
Tag schwere Schimmi-
Gericht loszubonnern.
wie sie ganz ungeniert
hiebt. Es erklärt es
en im Haag nicht nach
ern nach den Inter-
b sie das wohl auch
die Richter handelte?
rn aus dieser Partei
schreibt J. B.

maten kennt, war es
machten würde, sondern
Wünsche seiner Re-
so viel davon ab, daß
von Millionen handelt,
muk.“
Vertreter des Groß-
men nennen, wenn es
aber wollen uns das
und nicht nach Recht
s Wohl und Wehe von
und Wehe“ so kon-
internationalen Gho-
Und so ist durch die
wird in allen Zeiten
acht entschieden“, das
kapitalistischem Ge-
et.

eil: Max Sachs, M
beide in Bielefeld.

An die Arbeiterschaft von Sunnebrod und Umgegend.

Bekanntlich ist der Gastwirt Friedrich Erbrügger wegen Verweigerung seines Lokals zur Abhaltung von Versammlungen von der organisierten Arbeiterschaft boykottiert. Kollegen, Arbeiter! Seht nun durch einmütige Verweigerung jeglicher Unterstützung, daß, wer die Arbeiter nicht will, auch von diesen nicht unterstützt wird. Kollegen, Arbeiter! Nebi Solidarität.

* **Quelle, 28. Mai.** In der Gemeinderatsitzung am 26. Mai wurde der Bebauungsplan zwischen der Haller Kreisstraße, den Ummelter Landweg entlang bis zur Eisenbahn Brackwede-Ösnabrück, durchberaten und angenommen. — Ebenfalls wurde das vorgelegte Ortsstatut angenommen. — Einführung einer Kartensteuer. Hierzu wurde folgendes beschlossen: Eintrittskarten unter 50 Pfg. bleiben steuerfrei, bei Eintrittskarten von 50 Pfg. beträgt die Steuer 5 Pfg., bei höherem Eintrittsgeld werden jede weitere 50 Pfg. ebenfalls mit 5 Pfg. besteuert.

* **m. Serford, 28. Mai.** Zur Krankenlasten-Veranschlagung haben sich die hiesigen Klassen nun alle erklärt. Von den in Frage kommenden 8 Ortskrankenkassen haben sich 3 mit 2200 Mitgliedern für die Veranschlagung ausgesprochen, während 5 Klassen mit circa 1800 Mitgliedern weiter selbständig bleiben wollen. Um nun wenigstens eine Zentralstelle zu schaffen, geht von einer Anzahl der Klassenmitglieder der Wunsch aus, daß sich die größeren Klassen auf einen Kandidaten einigen, denselben feststellen und im Mittelpunkt der Stadt ein Lokal als Bureau mieten lassen. Diese Frage dürfte die nächsten Generalversammlungen der in Betracht kommenden Klassen beschäftigen. Damit wäre zur Veranschlagung ein weiterer Schritt getan.

* **Mothe, 28. Mai.** Stadtherordnetenitzung vom 27. Mai. Der Nachvertrag mit dem neuen Burzwirt wurde vorgelegt und von der Versammlung genehmigt. — Dann wurde in die Beratung des Wasserleitungsprojekts, wie es von der Firma Schöden ausgearbeitet ist, eingetreten. Nach diesem Projekt sollte die neu anzulegende Wasserleitung 244 300 Ml., wozu noch ca. 12 000 Ml. für Grunderwerb kommen dürften, so daß insgesamt die Anlage sich auf 260 000 Ml. stellen dürfte. Bei einem Wasserpreis für die Abnehmer von 35 Pfg. pro Kubikmeter hätte man (bei 500 Hausanschlüssen und dem Industrieverbrauch) noch einen Ueberschuß von ca. 4000 Ml. zu erzielen. Das Projekt wird mit 5 Stimmen, bei 4 Stimmenthaltungen, angenommen und der Wasserleitungskommission (König, Neustiel, Dr. Hillebrecht) überwiesen. — Die Wahl eines neuen Polizeiführers wird dem Vorstehenden überlassen. — Die evangelisch-lutherische Kirchengemeinde wollte das alte Schulgebäude ankaufen, die Versammlung lehnte dieses aber ab und will die Räume nur verpachten. — Ueber einen Antrag Marcks betr. Übernahme von Kosten für die Zurückführung seiner Häuser in die Straßensackgasse, soll Kostenanschlag vorgelegt werden. — Die Kosten für die Aufnahme des Abfalls Kengeler in eine Provinzial-Veranstaltung werden von der Stadt übernommen. Hierauf Verchiedenes ohne weiteres Interesse.

* **Bad Meinberg, 28. Mai.** Eigentümliche Geschäftspraktiken. Von einem Ausflügler wird uns einiges über das Geschäftsgebeten des Inhabers des Gartenlokals Drenkrug bei Bopshorn mitgeteilt. Als derselbe am Samstagabend, auf einer Tour begriffen, mit mehreren Freunden dort einkehrte, und sie nach dreiviertelstündiger Rast im Restaurant ihre Beche begießen, wurde ihnen 30 Pfg. für eine Eintrittskarte zum Konzert abgefordert. Das Konzert fand im Garten statt, die Gäste im Lokal hörten davon wenig. Diese Geschäftspraktik ist jedenfalls nicht gutzuheißen. Wenn ein Lokalhaber Eintritt für eine Veranstaltung erhebt, soll er das sofort beim Eintritt der Gäste tun. Das ist das einzige richtige Verfahren. Es kann sich dann jeder, der in ein solches Lokal gerät, überlegen, ob ihm die Ausgabe angebracht erscheint.

* **Minben, 29. Mai.** Das Gewerkschaftsfest findet am Sonntag, 11. Juli, im „Kosental“ statt.

* **Dortmund, 28. Mai.** Die Radbod-Kolonie vor Gericht. In der Verhandlung vom Freitag wurden die letzten Zeugen vernommen. Vier Zeugen bestätigten im wesentlichen die Behauptungen der „Arbeiterzeitung“. Es wurde jedoch als erster Sachverständiger Professor Sommerfeld-Berlin vernommen. Er führte in seinem Gutachten zusammenfassend aus: Es besteht kein Zweifel darüber, daß man auf der Kolonie, namentlich in der sogenannten Talmulde, bei höchstens 40–50 cm auf Grundwasser stoße. Die Dade der Mauern der Häuser sei nicht hinreichend genug, um einen guten Schutz gegen Erkrankung im Winter zu gewähren. Die Mauern seien auch deshalb nicht stark genug, weil Einfamilienhäuser allen atmosphärischen Einflüssen ausgesetzt seien. Die Bauart der Häuser könne keine stabile genannt werden. Die Fenster seien nicht obgedichtet, das Holz nicht hinreichend trocken gewesen. Die Dachrinnen seien nur halb, jedoch die Feuchtigkeit der Wohnungen hierdurch ganz besonders erhöht wurde. Auch die Isolierung des Baugrundes sei ungenügend. Die Mauern der Häuser seien mit Feuchtigkeit durchdrungen. Auf das Lüften der Wohnungen allein können die großen Uebelstände nicht zurückgeführt werden. Es sei gar

Palais, nahm er Greise und Kinder in seinen Wagen, z. B. den achtzigjährigen Kamit Rajha, oder den ebenso bejahrten Osman Rajha, oder einen seiner Söhne. Er sagte sich, daß man nicht wagen würde, auf ihn zu schießen, aus Furcht, seine Begleitung zu treffen. Wenn er, einmal jährlich, seine Andacht vor den Reliquien des Propheten verrichtete, trug er Serge, in seinen kleinen Dampfer alle seine Sekretäre, Kammerherren, Flügeladjutanten und Minister mit zu nehmen. Alle Prinzen, seine Brüder, Vettern und Neffen wurden in ein anderes Dampfboot gesetzt, das dem feinsten voranfuhr, umringt von Warten, die die börsartigen Häuser enthielten. Seine treueste Diademe wurde in die entfernteste Provinz des Reiches verbracht, weil die Unglückliche sich damit belustigt hatte, den Revolver zu beschließen, der sich beständig unter dem Kopfkissen des Herrn befand. Sein ältester Sohn wurde auf zwölf Jahre von seinen Augen verbannt, weil er ihn in vertrautem Gespräch mit einer anderen Sklavin von ihm getroffen hatte.

Noch einige Beispiele dieses finsternen Mißtrauens: Sehr beunruhigt über den beständigen Wegzug junger Leute, die sich nach Europa flüchteten, um sich vor seinen Verfolgungen zu schützen, sandte er einen seiner besten Polizeispione nach Paris, um sie zurückzubringen, indem er ihnen goldene Berge versprach. Der Emir, der einer der vertrautesten Günstlinge war, und den er seit der Kindheit in seinen Diensten hatte, war verblüfft, als er, im Grand-Hotel angekommen, konstatierte, daß neben seinen Zimmern, die er bestellt hatte, vor ihm schon andere Polizeispione eingetroffen waren, mit dem Auftrag, ihn selbst auszuwachen und zu überwachen.

Als der Großfürst Nikolaus sich mit der Vorhut der russischen Armee Konstantinopel näherte, hielt es Abdul Samid nicht mehr am Platze aus; statt Vorbereitungen zu treffen, seine Hauptstadt zu verteidigen, ließ er schleunigst die Koffer packen und vor seinem Palais Beschützung unter ständigem Dampf seine beste Nacht bereit halten, um den Vespertanz zu überstreiten und sich nach Brussa zu flüchten. Diese Nacht vom 20. März 1878 verlief tragisch: Ohne die energische Haltung seines Schwagers Mehmed Rajha hätte Abdul Samid vielleicht Konstantinopel verlassen, um nicht wieder dahin zurückzukehren. Trotzdem ließ er als Königsmörder den verurteilten, der ihm den Thron gerettet hatte. Sein Schwager, der in die Ermordung seines Onkels Abdul Als verwickelt war, wurde in Taif erschossen. Im Gegenwart dieses nahen Zeugnisses seiner Schwäche lastete auf ihm; er blieb taub gegenüber dem Riesen, Mitten und verzerrten Gesicht seiner Lieblingschwägerin, Dhemileh.

Vielleicht kommt dem gestürzten Sultan jetzt in der Einsamkeit seiner Verbannung die Erinnerung an seine früheren Untaten und mit ihr eine Reue, die bei der Schwere seiner Schuld quälender und verzehrender sein müßte, als bei jedem anderen Sterblichen.

nicht denkbar, daß das Grundwasser so große Feuchtigkeit hervorbringt. Die Wohnungen seien durcheinander zu früh bezogen und es sei auch kein Versuch gemacht worden, die Wohnungen zu trocknen. Die Wärme-Dehnung des menschlichen Körpers müsse hierunter erheblich leiden. Erkrankungen der Nieren und Rheumatismus entstanden sehr leicht hierdurch. Auch der Luftstrom der Zimmer genüge nicht und könne nur als Nothbehelf betrachtet werden. Jedenfalls böten die kleineren Zimmer keinen angenehmen Aufenthalt, namentlich nicht bei der großen Luftfeuchtigkeit. Der Luftstau genüge keineswegs. Ein großer Fehler sei es offenbar, daß die Lichthöhe der Zimmer vieler Häuser nur 2,50 m betrage. Die Brunnen und das Trinkwasser hätten schlecht gerochen und geschmeckt. Das Trinkwasser sei ganz zweifellos ungesund. Die Düngruben seien undicht; daher erklärte es sich, daß das Wasser wie faule geruche habe. Die Abwässerungen der Brunnen seien ebenfalls ungenügend. Man solle Arbeiterkolonien möglichst angenehm gestalten, sie dürfen aber nicht den Bewohnern nur einen nothdürftigen Schutz für Leib und Leben bieten. Sogenannte „Wohlfahrts-Einrichtungen“. Anstalten für die Allgemeinheit, wie Badeanstalten usw., habe er auf der Kolonie nicht gefunden; das einzige sei eine nothdürftige Kapelle. Das wichtigste Moment einer Wohlfahrtskolonie, den Arbeiterstand zu heben, sei völlig außer acht gelassen. Die Arbeiterhäuser seien auf Terrain aufgebaut, das keineswegs den hygienischen Anforderungen entspreche. Die grundlegenden Vorschriften der öffentlichen Gesundheitspflege seien außer acht gelassen. Ein großer Fehler sei es auch, daß das Terrain nicht von einem fachkundigen Mediziner untersucht worden sei und ebenfalls, daß das Brunnenwasser nicht chemisch untersucht worden sei. Die ganze Kolonienanlage sei zurzeit des Erscheinens des Artikels der „Arbeiterzeitung“ zweifellos geeignet gewesen, die Gesundheit der Kolonienbewohner schwer zu schädigen und teilweise seien solche schweren Schädigungen auch schon erfolgt. Es seien schwere Fehler beim Bau der Kolonie begangen. Auch habe man mancherlei aus großer Nachlässigkeit unterlassen. Selbst wenn das Geheiß solche Sorgfalt nicht vorschreibe, so erfordere sie doch die ordnungsmäßige Anlage einer Arbeiterkolonie. Die Mauern seien von einem außerordentlich hohen Grade von ungewöhnlicher Feuchtigkeit durchdrungen gewesen und er betrachte es auch nach wie vor als ein Verbrechen, daß in diesen ungesunden Räumen zum Teil franke Kinder untergebracht wurden. Auf Vertragen des Anlagelagen, der dem Sachverständigen entgegenhielt, daß das Urteil der Instanz als als strafbar schärfend betrachtet, daß bei Abfassung der Artikel die „große soziale Tat“ der Veranlassung der Arbeiterkolonie außer acht gelassen sei, ob die Anlage der Radbodkolonie zurzeit des Erscheinens der Artikel eine soziale Tat genannt werden könne, erklärte Prof. Sommerfeld, daß er die Kolonie-Anlage zur damaligen Zeit nicht als soziale Tat bezeichnen könne, daß vielmehr nach seinem Dafürhalten für die Anlage Zweckmäßigkeitsgründe oder finanzielle Gründe ganz ausschließlich die Veranlassung gewesen wären.

Parteinachrichten.

Karl Liebknecht frei! Am 1. Juni früh 9 Uhr endet die Festungshaft, die Karl Liebknecht seit November 1907 wegen „Hochverrats“ in der Festung Glatz verbüßt. Die ganze Partei begrüßt den „Hochverräter“ aufs herzlichste in der Freiheit.

Aus den Organisationen. Der Sozialdemokratische Verein für den Wahlkreis Essen beschloß durch Urabstimmung mit 584 gegen 288 Stimmen die Erhöhung der Beiträge für männliche Mitglieder von 40 auf 50 Pfg. Diese 10 Pfennige werden dem Wahlfonds zugeführt. — Der Sozialdemokratische Verein Kottbus beschloß in seiner letzten Versammlung nach einem Referat über den Entwurf des Organisationsstatuts, den in diesem Entwurf vorgeschlagenen Monatsbeitrag von 30 Pfg. einzuführen, auch wenn der Parteitag die Bestimmung ablehnen sollte.

Gewerkschaftsbewegung.

Verbandsrat der Staats- und Gemeinbediensteten. Am fünften Verbandstages stand der Punkt: Die Stadtgemeinde als Arbeitgeber zur Tagesordnung. Der Vorsitzende Mohs verbreitete sich über rechtliche Stellung der Gemeinbediensteten und über die Art der Krankenversicherung, über das Koalitionsrecht, über die Lohnverhältnisse, Arbeitszeit und die kommunale Fürsorge.

Es werden die Forderungen erhoben: Pensionsversorgung, Sommerurlaub, Vergütung des Differenzbetrags zwischen Lohn und Krankengeld und auch die Hinterbliebenenfürsorge. Eine in diesem Sinne gefaßte Resolution findet Annahme.

Der Bericht über die Verhandlungen des Gewerkschaftsfongresses führt zu einer recht reger, heftigen Debatte. Die Gemeinbediensteten beklagen sich über die Behandlung, die ihnen in Hamburg beim Punkte Grenzstreitigkeiten zuteil geworden ist.

Der Vertreter der Generalkommission, Bauer, verteidigt die Generalkommission und tritt den Ansichten entgegen, er ermahnt den Verbandstag, sich mit den Beschlüssen des Gewerkschaftsfongresses abzufinden und sie zu befolgen.

Tarifdifferenzen im Damppfage- und Hobelwerk in Düsseldorf. Der zwischen dem Verbandsrat der Hafenarbeiter und der Firma Brüggemann u. Sohn, Damppfage- und Hobelwerk in Düsseldorf bestehende Tarif läuft am 1. Juli d. J. ab. Die Firma will Lohnherabsetzungen von 10–12% Prozent vorsehen. Da die Arbeiter dieses Ansinne ablehnten, hat die Firma am Donnerstag den Tarif gekündigt, so daß es aller Voraussicht nach zum Kampfe kommen wird. Die Firma verlangt schon jetzt Arbeitswillige heranzuziehen, die nicht Verbandsmitglieder sein dürfen. Es kommen für das Werk etwa 70 Arbeiter in Betracht, die zum größten Teile verheiratet sind. Die Situation ist für die Arbeiter günstig, wenn es gelingt, den Zugang fernzuhalten.

Am Empfang der englischen Arbeiterdeputation sich mitzubeteiligen. hat das Düsseldorf-Gewerkschafts-Larrell auf eine Einladung der christlichen u. v. Arbeiterorganisationen am Orte hin abgelehnt. Diese englischen Arbeitervertreter wollen Pfingsten in Düsseldorf sein. Das Larrell motivierte seine Ablehnung damit, daß es meinte, eine Beteiligung sei unter den gegenwärtigen Verhältnissen unmöglich, weil die übrigen Verhältnisse bzw. Teilnehmer doch nun einmal in ihren wirtschaftlichen und politischen Anschauungen den unfrigen diametral gegenüberstünden. Die englische Deputation würde ein Bild über deutsche Verhältnisse gewinnen, das unklar und gefälscht erscheinen müßte; oder aber die Zusammenkunft würde gar in einem Mißlingen enden.

Bauarbeiterbewegung im Saarrevier. Die Bauarbeiter im Saarrevier haben an die Unternehmer Lohnforderungen gestellt. Sie verlangen die Erhöhung des Stundenlohnes von 52 auf 58 Pfennig für Maurer und von 38 auf 45 Pfg. für Bauhilfsarbeiter. Außerdem wollen sie am Montag 1 Stunde später zur Arbeit kommen und am Sonnabend 1 Stunde früher aufhören, ohne daß dafür ein Lohnabzug eintritt. Der Arbeitgeberverband für das Baugewerbe im Saarrevier hat diese Forderungen abgelehnt. Die Unternehmer sind entschlossen, es auf eine Machtprobe ankommen zu lassen, es zu einer Aussperrung zu greifen, zu der die benachbarten Verbände und die auswärtigen Unternehmer bereits ihre Unterstützung zugesagt haben.

Tarifabschluß der Glasarbeiter in Mühlhausen i. Th. Die Lohnbewegung der Glasarbeiter in Mühlhausen hat damit geendet, daß es den Arbeitern gelungen ist, einen neuen, vom 1. Juni ab gültigen Tarif festzusetzen, auf Grund dessen den Arbeitern ein Lohnzuschlag von 2 Pfg. pro Stunde gewährt wird. Die übrigen Bestimmungen sind beim alten geblieben. Der Tarif hat einjährige Gültigkeit.

Beim Bauarbeiterfest in Bieren ist es zwischen Arbeitswilligen und Ausständigen zu Plänkereien gekommen. Die Polizei begleitete am Mittwochabend Arbeitswillige zur Heim-

fahrt nach dem Bahnhofe. Auf dem Neumarkt sammelten sich 200 Arbeiter an; die Ansammlung wurde jedoch von der Polizei zerstreut.

Den Glasmachern im Rhönrevier im Ranzig ist gekündigt worden, weil sie sich weigern, Glas in Stroß abzuliefern.

Streik der Maulaufreier. In der Stadt Donauwörth sind die Maulaufreier in den Streik getreten. Das sind Männer, die während des Viehmarktes den Viechern tunstgerecht das Maul aufreizen, damit der Tierarzt hineingehen kann. Die Maulaufreier verlangen statt 3 Ml. in Zukunft 4 Ml. Lohn. Der Streik ist verloren, nachdem sich Leute in Masse gefunden haben, die das Maul auch aufreizen können.

ac. Ein Typographenstreik. In Genf streiken seit einer Woche die Maschinenführer. In Lausanne, Yverbois und anderen Städten am Genfer See wurden schon Tarifvereinbarungen mit den Druckereibesitzern erzielt, in Genf aber erschienen schon seit einigen Tagen die Zeitungen nicht. Bei einem Zusammenstoß mit der Polizei wurden etwa 30 Verhaftungen vorgenommen. Die Lausanner Seher weigerten sich mit Erfolg, Infrate zu setzen, durch die für die Genfer Druckereien Streikbrecher gesucht wurden.

ac. Der Verband schweizerischer Arbeiterinnen-Vereine tagte am vergangenen Sonntag in Winterthur. Dem Verbande gehören jetzt 16 Sektionen mit etwa 1000 Mitgliedern an. Das Verbandsorgan, die „Vorläuferin“, hat mit einem kleinen Ueberschuß, von 104 Franken, abgeschlossen, man hofft, unter der Leitung der neuen Redaktion einen weiteren Ueberschuß zu gewinnen. Die Frage des Wiederan schlusses an den Gewerkschaftsbund soll den Sektionen zur Beschlusfassung unterbreitet werden. Im übrigen wurden entsprechende Beschlüsse über die Art der zukünftigen Agitation gefaßt.

Vermischtes.

Raubmord. Braunschweig, 28. Mai. Zu dem Ueberfall auf dem Broden a. bringen die Braunschweiger Neuzeit Nachrichten folgende Einzelheiten: Unter den Reisenden, die am Mittwoch auf dem Broden eintrafen, und im Brodenhof über Nacht blieben, befand sich auch ein Herr Direktor Karl Friedrich aus Stettin bei Berlin mit seiner Gattin. Gestern Nachmittag 1 Uhr schickte sich das Ehepaar an, den Abstieg nach Hienburg zu unternehmen. Vor ihnen ging ein junger Mann, anscheinend ein Tourist, der aber, als das Ehepaar sich näherte, plötzlich verschwand. Nichts Böses ahnend, setzte das Ehepaar den Weg fort. Als es eben den Schneelochweg betreten hatte, wurden plötzlich hintereinander aus einem Hinterhalt Schüsse abgefeuert. Schwer verletzt brach Friedrich zusammen. Seine Gattin eilte hilfernd nach dem Brodenhof zurück. Inzwischen war Direktor Friedrich seinen Verletzungen erlegen. Von seiner Verwundung war ein Betrag von 1300 Mark geraubt.

Braunschweig, 28. Mai. Wie die „Braunschweiger Neuzeit Nachrichten“ zu der Ermordung des Direktors Friedrich noch weiter melden, ist ein unter dem Verdachte der Täterschaft in Braunschweig verhafteter Mann heute wieder freigelassen worden, nachdem die Untersuchung ergab, daß er für die Täterschaft nicht in Betracht kommen kann. Ein in der Nähe des Tatorates zur Zeit des Voralles arbeitender Steinbrucharbeiter hat einen für die Tat möglicherweise in Betracht kommenden Mann vorbeigehen sehen, der 24 bis 28 Jahre alt war und Touristenkleidung mit Rucksack trug.

Defizit bei einer Krankenkasse. Mainz, 28. Mai. Die Ortskrankenkasse hat, wie in der Generalversammlung mitgeteilt wurde, ein Defizit von 106 000 Ml. Es wurde beschlossen, die Mitgliederbeiträge um ¼ Prozent zu erhöhen und die Unterstützungsbeiträge in den verschiedenen Klassen herabzusetzen.

Erdbeben. Graz, 28. Mai. Heute wurden in der Richtung Nordost-Südwest in Leoben und Umgebung von 1 Uhr bis 5 Uhr morgens vier Erdbeben verspürt. Der erste war sehr heftig. Fenster klirrten, Möbel schwankten, und die Leute wurden aus dem Schlafe geschreckt.

Mailand, 28. Mai. In Oneglia wurde gestern morgen 6 Uhr 10 Minuten ein heftiger Erdstoß verspürt, der eine Panik hervorrief, aber keinen Schaden anrichtete. Auch in Borio Maurizio war ein drei Sekunden langer Erdbeben.

Wettersturz in der Schweiz. Zürich, 28. Mai. Starke Niederschläge in den tieferen Lagen machen sich seit Eintritt eines heftigen Wettersturzes erst jetzt in den höheren Berggebieten bemerklich. Das obere Gotthardmassiv wird seit gestern abend von gewaltigen Schneemengen überhüttet. Auf dem Gotthardpasshöhe erreichte der innerhalb 18 Stunden gefallene Neuschnee heute morgen die Höhe von 90 Zentimetern.

Luzern, 28. Mai. Die Bahn auf die Schyniggeplate bei Interlaken ist durch einen Felssturz, der durch die fortwährenden Niederschläge verursacht wurde, verstopft worden. Der Betrieb auf der Bahn Lauterbrunnen-Murten sowie auf der Pilatusbahn mußte wegen Schneefalls eingestellt werden.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 28. Mai. Ein Obergutachten über den Zustand des kürzlichen Eulenburg soll demnächst fertiggestellt sein und seine Verhandlungsfähigkeit erklären. Unterbeffen ist Eulenburg nach dem Anstande abgereist und das Obergutachten kommt zu spät.

Konstantinopel, 29. Mai. Die Durchsicht der Archive und Registraturen Abdul Samids hat die sensationellsten Ergebnisse gebracht. Es wurde festgestellt, daß durch die Vermittlung Rangiri Behs, dem dritten Direktor der Ottomanbank, der jüngst flüchtete, der französische Votschafter Contant vom Sultan eine monatliche Zulage von 2000, der russische Votschafter eine solche von 1000 Frand erhielten. Die französische Regierung wurde hiervor verständigt, worauf die Votschafter abberufen wurden. Es wurde außerdem interessantes Material gegen Ferid Rajhautage gefördert, noch aus den Zeiten, als er noch Staatsrat war. Festgestellt wurde ferner die zweideutige Haltung Tewfik Paschas und die eidentige Ismael Kemals. Als Tatsache ist anerkannt, daß gegen keinen einzigen Deutschen oder einzelne auch unbeeamtete Deutsche irgendwie bloßstellende Aktenstücke sich in der Vilibregistratur befinden.

Briefkasten der Expedition.

Achtung, Filialexpeditionen! Von folgenden Filialen haben wir bis heute keine Nachricht erhalten, wieviel Zeitungen für Juni gebraucht werden: Barntrup, Blomberg, Hausberge, Heidenbendorf, Sunnebrod, Lemgo, Löhne (Ori), Neesen, Nordhorn, Steinheim, Wendhausen.

Wir machen darauf aufmerksam, daß wir nicht eher Zeitungen überweisen, bis wir die Bestellung vom Expedienten bekommen haben.

Der Morgenritt
wird ein größeres Vergnügen durch den Genuss einer
Salem-Aleikum Cigarette.
Salem-Aleikum Cigaretten
Keine Ausschaltung der Qualität
Nr. 3456810
Preis 35 45 68 10 Pfg.
Deutschlands größte Fabrik für Handarbeit-Cigaretten.

Jedes Blatt
Zusammen
Vork

Das sind die besten
des al

Elite-Pr

ab

Riot

Sensationell!
Tell
Gespielt von:
Laurent vom
Canique, Herrn
ve
Niemand
mod. Lid
Vorführungsda

Cölibat
Humoristisch

Neu! Eine

Neu!
Auf dieses hochin
ergreifende und

Die unfindb.
Hochkomische

3072 **Der**

Unse
Zage

Neu!

Neu!

Neu!

Neu!

Neu!

Neu!

Neu!

Neu!

Neu!

Neu!

Neu!

Neu!

Neu!

Neu!

Neu!

Neu!

Neu!

Neu!

Neu!

Neu!

Neu!

Neu!

Neu!

Neu!

Neu!

Neu!

Neu!

Neu!

Neu!

Neu!

Neu!

Neu!

Neu!

Neu!

Neu!

Neu!

Neu!

Neu!

Neu!

Neu!

Neu!

Neu!

Neu!

Neu!

Neumarkt sammelten sich jedoch von der Polizei im Penzig ist Glas in Stroh abge-
Stadt Donauwörth ist getreten. Das sind den Wiedern künftige-
terarz hineinschieben kann. M. in Zukunft 4 M. em sich Leute in Masse freien können.
en f streifen seit einer ananne, Verben und an- schon Tarifvereinbarung. in Genf aber erscheinen nicht. Bei einem Zu- pa 30 Verhaftungen vor- igeren sich mit Erfolg, nfer Drudereien Streik.
weiterinnen-Bereine tagte t h u r. Dem Verban- 10 Mitgliedern an. Das hat mit einem kleinen en, man hofft, unter der teren Ueberführung zu ges an den Gewerkschafts- fassung unterbreitet wer. Beschlässe über die Art
28. Mai. Zu dem Ueber- Braunschweiger Neueste unter den Reisenden, die en, und im Brodenhotel in Herr Direktor Karl seiner Gattin. Gestern nar an, den Abstieg nach ging ein junger Mann, as Ehepaar sich näherte, end, letzte das Ehepaar selochweg betreten hatte, nem Hinterhalt Schiffe drich zusammen. Seine rodenhotel zurück. In- n Verletzungen erlegen. von 1300 Mark geraubt. e die Braunschweiger des Direktors Friedrich herachte der Täterschaft wieder freigelassen wor- daß er für die Täter- Ein in der Nähe des nder Steinbrucharbeiter in Betracht kommenden 28 Jahre alt war und
ainz, 28. Mai. Die eralversammlung mitge- Es wurde beschlossen, erhöhen und die Unter- lassen herabzusetzen. e wurden in der Rich- angebung von 1 Uhr bis t. Der erste war sehr en, und die Leute wur- wurde gestern morgen toß verpüßt, der eine anrichtete. Auch in a langes Erdbeben. ich, 28. Mai. Starke chen sich seit Eintritt in den höheren Berg- massiv wird seit gestern überflutet. Auf dem b 18 Stunden gefallene 30 Zentimetern. die Schnigeplatte bei r durch die fortwähren- schüttet worden. Der Morren sowie auf der eingestellt werden.
hten. über den Zustand des gestellt sein und seine ften ist Eulenburg nach atachten kommt zu spät- undung der Archive und ationalen Ergebnisse ie Vermittlung Bangiri mbant, der jüngst flüch- anz vom Sultan eine e Notischer eine solche üliche Regierung wurde iter abberufen wurden. ial gegen Ferid Bajcha als er noch Staatsrat deutige Haltung Zewil mals. Als Tatsache ist Deutschen oder einzelne stellende Altensfüde sich
edition. lgenden Filialen haben wieviel Zeitungen für Blomberg, Hausberg, Wöhne (Wt), Reesen, vir nicht eher Zeitungen Expedienten bekommen
orgenriff ind ein größeres Vergnügen durch den Genuss eines
Salem-Aleikum Cigarette.
Salem-Aleikum Cigaretten
eine Ausstellung zu Qualit
456810
456810
arbeit-Cigaretten.

Jedes Bild absolut neu für Bielefeld! Brillant in der Zusammenstellung! Unerreicht in der Vorführung! Vorbildlich in der musikalischen Illustration!

Das sind die künftigen Vorzüge des allerneuesten

Elite-Programms

ab heute im

Biophontheater, Niedernstr. 14

Sensationell! **X. Künstler-Drama.** Neuheit!

Tellys Herz. Von Daniel Riche.

Gespielt von: Herrn Dorival vom Odeon-Theater, Fr. Jeanne Marie Laurent vom Vaudeville-Theater, Fr. Rose Ribbe von der Opera Canique, Herrn De Lormel vom Athenée-Theater, Herrn J. Neuz vom Renaissance-Theater, sämtlich in Paris.

Niemand wird sich dem Zauber dieses gewalt. Meisterwerks mod. Lichtbildschöpfung entziehen können. Wundervolle farbenpr. Aushalt. Erstkl. Darstell. Lebenswahre Handl. Vorführungsdauer: 30 Minuten. Herrliche Farbenpracht!

Colibat und Ehe. Industrie in Frankreich. Humoristischer Schlager. Hochinteressante Aufnahme.

Neu! **Eine Hochzeit in Oberbayern.** Neu! (Neueste Originalaufnahme).

Neu! **Der Dämon.** Hervorragend! Auf dieses hochinteressante Drama sei besonders aufmerksam gemacht. Die ergreifende und spannende Handlung mit verjüngendem Abschluß wird sicherlich jedermann gefallen.

Die unfindb. Krawatte | **Ansichten v. Benares**
Hochkomisches Bild. Neueste Naturaufnahme

3072 **Der Schuh des Aschenbrödel.** (Ausgezeichnete Vorführung).

Unser Theater ist ausgezeichnet ventiliert, bietet deshalb auch an heißen Tagen angenehmen kühlen Aufenthalt. Die Direktion.

Fröhliche Pfingsten! Die Direktion.

Cafetin

Coffeintreuer Ersatz für Bohnenkaffee
ärztlich warm empfohlen
1/2 Pfd. (ausr. für 200 Tassen) 50 A., 1/4 Pfd. 25 A.
Erhältlich in Kolonialwaren-Handlungen.

Grosse Kaninchen-Ausstellung

und Ausschieszen von Kaninchen

veranstaltet der
Bielefelder Kaninchenzucht-Verein

am 30. und 31. Mai

in den Lokalitäten des Herrn G. Freese, Heeperstraße.

Um zahlreichen Besuch bittet
3077 **Die Ausstellungsleitung.**

Sommerwirtschaft „Pappelkrug“.

Angenehmster und schönster Aufenthaltsort für Familien und Vereine.
Grosser Saal. **Schattiger Garten.**
Auf schattigen Waldwegen über Ochsenberg, Stadtwald oder Lindenallee
Wertherstraße in ca. 30 Minuten zu erreichen. [2916]

H. Biere. **Guter Kaffee.**
Telephon 1108. **Heinr. Bokermann.**

Alleine Anzeigen-Ges.

Jedes Wort kostet nur 2 Pfg. in der fetten Ueberschrift 10 Pfg. *
Anzeigen unter dieser Rubrik werden nur bei Vorausbezahlung angenommen.

Anzüge 2800
von feinsten Herrschafften, wenig getragen, nach Maß angefertigt, in großer Auswahl spottbillig bei Kohlmeier & Düring, Pögenstraße 10.

50 Kinderwagen,
Sport-Sitz-Liegewagen, neu eingetroffen, stehen mit 25. — Anzahlung zu fabelhaft billigen Preisen zum Verkauf. Bahnhofstraße 2a, 1. Etage, Eingang neben Harms' Kinematograph. [2706]

Bekanntmachung!
Getragene Anzüge, Hosen, die hochmodernen Damenkleider, Uhren u. Ketten kaufen Sie nur am billigsten und reellsten bei Wilhelm Meier, Kenteisstraße 19. 2805*

Wäsche,
feine, aller Art wird zum Plätten angenommen Donabriders-
straße 61, 1. Etg. [3027]

Gelegenheitskauf!
Wegen Abbruch des Bielefelder Musikwaren-Hauses, Bahnhofstraße 40a, werden sämtliche Grammophone, Schallplatten, Goldgüsse und unzählbare Lamdenplatten, Ziehharmonikas, Mandolinen, Gitarren, Zithern, Geigen, Musikwerke, Automaten usw. mit 20%o Rabatt ausverkauft. 2835*

Achtung!
Bringe meine Schuhbesohlanstalt für bekannt billige und saubere Arbeit in empfehlende Erinnerung. Mein Geschäft befindet sich nur Heeperstraße 187, Siefer. Achtungsoll Derm. Widding. 3055*

Wachherde,
weiß und schwarz emailliert, wenig gebraucht, in enorm großer Auswahl, sollen räumungsbedingt zu jedem nur annehmbaren Preise verkauft werden. grösster Auswahl. Adolf Heine, Zeitgahung gest. Adolf Heine, 2438 Nitterstraße 57

Falkenkrug.

Für die Pfingstfeiertage empfehle mein

Restaurant

mit großem schattigen Garten.

3046 **Aug. Wendt, Wertherstr. 16.**

Waldhalla

am Kahlenberg bei Bielefeld

Schönster Ausflugsort für Vereine, Schulen und Gesellschaften.
Renoviert: Grosser schattiger Garten: Für gute Speisen u. Getränke ist gesorgt.
3042 **H. Tiemann.**

Brackwede.

Restauration zum Volksgarten

Carl Schröder.

Meine aufs beste eingerichtete 3041
Restauration: grossen schattigen Garten
halte den verehrlichen Vereinen, Ausflüglern sowie allen Freunden und Bekannten bestens empfohlen.
Gute Speisen und Getränke. Aufmerksamste Bedienung.

Scherms Reise-Handbuch

für wandernde Arbeiter.

Preis Mk. 1,50. Porto 10 Pfg.
Vorrätig in der Buchhandlung „Volkswacht“, Schulstr. 20.

Möbel aller Art, Betten, Herde, Anzüge

erhält jedermann bei wöchentlicher Abzahlung von 1 Mark an.

Möbel- und Waren-Kredithaus

L. Bech,

Telephon 1459. Brunnenstr. 12a. Telephon 1459.

Salzufen.

Gasthof Kaiser-Bad

Am 1. Pfingstfeiertage:
Frei-Konzert.

Am 2. Feiertage: 3043

Tanz-Vergnügen.

Musik an beiden Tagen:
Damen-Orchester „Corelli“.
(4 Damen, 3 Herren).

Tanz- u. Anstandsunterricht

Anmeldungen
zum nächsten Kursus werden bei
D. Berke, Restaurant Hohenzollern,
Hohenzollernstraße, entgegen genommen.
Honorar 15 Mk.

3038* **Ed. Ruschhaupt.**

Ein weiser Rat!

Uhren u. Goldsachen
sollten Sie nie bei einem Fälscher, sondern beim
Uhrmacher
H. Siekmann,
Kaiserstr. 165
neben der Elmühle
kaufen und
reparieren lassen.

Sommertheater.
(Brinkhoffs Tonhalle.)

Sonntag, 30. Mai (1. Pfingstfeiertag)
Novität! Zum 1. Male Novität!
Im Klubsessel.
Lustspiel in 3 Aufz. v. Köhler u. Keller.
Anfang 8 Uhr.

Montag, 31. Mai (2. Pfingstfeiertag)
Anfang 8 Uhr. Zum 1. Male!
Flotte Weiber.
Grosse Gesangsposse in 4 Akten.
Dienstag, 1. Juni, Anfang 8 1/2 Uhr:
Novität! Zum 2. Male! Novität!
Staatsanwalt Alexander.
Schauspiel in 4 Akten v. C. Schiller.

Gratulationskarten

für alle Gelegenheiten
heiss größte Auswahl
Buchhandlung „Volkswacht“.

Grosses Preisschiessen!

10 wertvolle Preise.

1. Preis: Ein Fahrrad. 2. Preis: Eine Nähmaschine usw.
5 Schuß 50 Pfg. Probefische 10 Pfg.
An beiden Feiertagen je ein Tagespreis.

Hierzu ladet freundlichst ein **Peter Burkhard,**
3068] Schildescherstraße 37.

Verband der Schneider, Schneiderinnen und Wäschearbeiter

Verwaltung Bielefeld.

Dienstag, den 1. Juni 1909, findet ein
Ausflug nach dem „Pappelkrug“

statt. Abmarsch Punkt 2 Uhr vom Kriegerdenkmal.
Um zahlreiche Beteiligung erucht 3082

Die Ortsverwaltung.

Frauen! Berücksichtigt bei Eueren Einkäufen die Inserenten der „Volkswacht“.

2945 Krawatten,
Handschuhe, Wäsche, heiss das Neueste.
Georg Meier, Herforderstraße 12.

Saiten
für Instrumente, Mundharmonikas
kaufen Sie billig und gut bei A. Geier,
Niederwall 12. 2946

Feuer- 2983*
Versicherungen schließt ab bei billigen
Prämienfögen Rodahn, Agent der
Berlinschen Feuer-Versicherungs-
Anstalt, Bielefeld, Donabridersstraße 33.

Speel!
[schönen Bauernped, das Pfund
85 Pfg., bei ganzen Seiten 80 Pfg.,
empfehl. Aug. Hellweg, Petrisstr. 38
und Heeperstr. 56. [3054*]

Gelegenheitskauf!
Eine neue Kommode billig zu ver-
kaufen. Wo sagt d. Exped. [3080*]

Herford.
200 Uhrketten für Damen und
Herren, Freischwinger, Regulatoren
und Weder, sowie Taschenuhren für
Damen und Herren. Bis Pfingsten
30 %o Rabatt. Aug. Geier, Bäder-
straße 31. 2907

Spazierstöcke
zu allen Preisen empfiehlt G. Alenke,
Niedernstraße 1. [3081*]

Schuhwaren, 2801
beste erprobte Qualitäten für Herren,
Damen und Kinder kaufen Sie am
besten und billigsten bei Kohlmeier
& Düring, Pögenstraße 10.

Frühes
Gemüse, Eier, Speisefarstoffen zu
Marktpreisen bei Aug. Rolte, Stadt-
heiderstraße 28. 3028*

Note
Speisefarstoffen, per Pfund 4 Pfg.,
zentnerweise billiger, empfiehlt Kron-
stein, Bielefeldstraße 66. 2856*

Maurer [3017*
für sofort sucht Wih. Lohweg.

Klempner-Arbeit 3078*
aller Art übernimmt F. Lühbers,
Klempner, Brackwede, Bergstraße 9.

Wohnung,
4-5 Räume mit Stallung, sofort
zu vermieten. Siefer 360, Auf-
heiderweg. 3011*

Fahrrad-
Reparaturen, wie Emaillieren und Ver-
nichten, Einsetzen neuer Nötze, sowie
sämtliche anderen Reparaturen erhalten
Sie am besten und billigsten bei Hilbert
& Bertram, Zöllenderstr. 90. [2758]

Wäsche
für Damen u. Kinder. Gute Quali-
täten. Billigste Preise. Georg Meier,
Herforderstraße 12. 2943

Anzüge,
zurückgelegt und gebraucht, von 7 M.
an. Brunnenstr. 12a. [2546]

Getragene
Jackett-Anzüge, Hosen und Damen-
kleider kaufen Sie am billigsten bei
Heinrich Blume, Ritterstr. 81. [2940*]

Fahrradrahmen
mit Trettlager, Lenker u. Sattelstütze
(Bielefelder Fabrikat), ein Jahr
Garantie, billig zu verkaufen, Kaiser-
straße 149. [3067*]

Bilanz,
mehrere tausend, Weißbrot, Rotbrot,
Blumenbrot, Würstchen, Rohkost, Kohl,
hat abzugeben A. Echterhoff, Schild-
esche, Brückenstraße 42. [3053*]

Schieblarre,
neue, weißer Sportwagen, ein
Kinderwagen, Kartoffeln und Roggen
auf ein Schiffsboot Land fortzuge-
halber zu verkaufen. Näheres Bleich-
straße 185, 1. Etage. [3012*]

Vericherungen 2807*
aller Art werden unter günstigen Be-
dingungen entgegen genommen. Heint.
Hillenlöcher, Donabridersstraße 21.

Getragene,
wie neu erhaltene Herren-Anzüge,
Hosen, Jacketts, Schuhe und Stiefel
kaufen Sie billig im An- und Ver-
kauf W. Wörmann, Ravensberger-
straße 6, neben Gundlachs und
Dengstbergers Fabrikten. 2963

Rad,
blaue, und Hosen, Stück 1.40 Mark.
Georg Meier, Herforderstr. 12. [2942]

Reiseandenken
in großer Auswahl empfiehlt G.
Alenke, Niedernstr. 1. [3032*]

Schirme,
Stöcke, Dolenträger, Sportgürtel in
grösster Auswahl. Georg Meier,
Herforderstraße 12. 2944

Unserem Freunde
zu ihrer
Silber
die
Seine Mitarbeiter

Deutschlands
elb.
Aufträge

en prompt und
itten wir aufzu-
ant Flassbeck,
n, Postgang 3.
ningstraße 31.
igung Bielefeld
[2781]*

erhof

agen:
ert
ie 2 Uhr Matinee.
Borgstadt.

Virtschaft

trasse
fenthalt
3045

en:
uzert.
ntinee.

horn,
[1640
Ball.

derstraße.
[2503

asse. [1641*
TANZ.

uxhorn.
orderstr. 242.
3039*

ai: 3063*

gt, Gollerweg.

, Brackwede.
3051

all. [3064*
Goldstein.

ert. [3064*
tag: [3064*
all. [3064*
0 Pfg.
Kleinert Ww.

nzert!
[3060
Heperstraße.

. Achtung!
[3091*
ert [3091*
„Olga“
Entree frei!
hürmann.
desche!
holung.

zert.
efangvorträgen.

ert
gert
g. Höner.

n Walde“
Gattigen Garten

zert.
löhmann.

Dalli-
Seifenpulver
das Allerbeste für Wäsche u. Hausputz!

Stadtsparkasse Bielefeld
im neuen Rathause.

Tägliche Verzinsung der Spareinlagen
Zinsfuß $3\frac{3}{4}\%$
Unentgeltliche Ausleihe von
Heimsparkassen.

Unentgeltl. Einziehung der Spareinlagen von auswärt. Kassen.
Geschäftsstunden:
8¹/₂—1 Uhr vormittags 3—6 Uhr nachmittags.
Annahmestellen:
Bürgerweg 34. Firma Kleinjung & Westerheyde.
Herforderstr. 82. Herr Apothekenbesitzer L. Müller.
Die Verwaltung der Stadtsparkasse.
Toerner.

Waschmaschinen
in den verschiedensten Systemen,
wie Bendel, Unterantrieb, Quers-
hebel, Rotations- und Motor-
maschinen, — erstklassiges Fabrikat
der Firma
Karl Kampmann jr. Mülheim
verkauft billig.
Adolf Heine
Spezialgeschäft
für Kochherde und Öfen
Ritterstrasse 57.
1796

Pastor Corri Felke's
feinstes alkoholfreies Getränk
Von ersten Nahrungs-
Chemikern
glänzend begutachtet.
Von Naturheilkundigen
wie von Aerzten
bestens empfohlen :: ::
Pastor Felke's Corri
ist das gesündeste, wohlgeschmeckteste alkoholfreie Getränk
General-Vertrieb: 3059*
Joh. Rosen
Fernsprecher 1664. Bielefeld. Fernsprecher 1664.

Verreist bis inkl. 3. Juni.
3049] **Dr. Mummert**
Gütersloherstr. 41.

**Merken Sie sich
den Namen**

„Goldperle“ und verlangen
Sie stets aus-
drücklich Beidenseifenpulver
„Goldperle“. Jedes Paket enthält
ein hübsches praktisches Geschenk.
Fabrikant: 559
Carl Gentner, Göttingen.
Schutzmarke.

Wer die „Volkswacht“ unterstützt, ist wert, auch
rinnen und Lesern der „Volkswacht“ unterstützt zu werden.

Unsern lieben Eltern und Schwiegereltern, den Eheleuten Herrn
Wilhelm Meier nebst Gemahlin Hulda geb. Greweling
zu ihrer am 1. Pfingst-Feiertag stattfindenden
Silbernen Hochzeit
die besten Glück- und Segenswünsche!
Was versprach der grüne Kranz,
Strahlte heut im Silberglanz,
Also bieder das Glück auch hold
Wird ihr reut den Kranz von Gold.
Ihre beiden dankbaren Töchter
nebst Schwiegereltern.
3058*]

Unserem Freunde und Mitarbeiter Wilhelm Meier nebst Frau
zu ihrer am 30. Mai 1909 stattfindenden
Silbernen Hochzeit
die besten Glückwünsche! 3057*
Seine Mitarbeiter der Maschinenfabrik Dürkopp & Co.
Nähmaschinenbau Abt. I.

Strengste Diskretion!
Zum Pfingstfeste
Liefere auf Teilzahlung bei ganz geringer
An- und Abzahlung:
Herren-Anzüge | Garantie für
Knaben-Anzüge | tadellosen Sitz.
Damen-Saccos, Mäntel,
Kostüme, Kimonos, Blusen.
Neu eingetroffen:
Kinder-Sport und Liegewagen
jedes Stück von Mk. 5.00 Anzahlung an.
Möbel
einzelne Stücke sowie ganze Einrichtungen.
Neu aufgenommen: Herren- und Damenstiefel.
J. Fraenkel,
Schillerplatz 17b. 3071
Lieferung franko!

Rathausstr. 10
Warum eilen Sie nicht zum Modehaus?
Sie erhalten dort schon
Strohhüte von 50 Pfg. an
Echte Panamas zu nie gekannten Preisen.
Alle anderen Herren-Artikel zu jedem an-
nehmbarsten Preise wegen Aufgabe dieses Laden-
geschäftes.
A. & C. Voss.
3029

Gebr. Ruschhaupt
Bielefeld.
Aromatische Sparkernseife ist
die beste und billigste Seife.
Unübertrefflich. 1024

Gummi-Bettstoffe
garantiert wasserdicht, in jeder Preislage.
Robert Welp, Minden i. W.
Telephon 427. 25 Hufschmiede 25. 3036
Grosses Tapetenlager

Zahnziehen
mit Anästhe-
tium. Fast
schmerzlos! Mk.
Kinder 50 Pfg.
Kassenmitglieder ohne Zuschlag.
Röntgen Apparat, plombieren u. billiger.
S. Klarowicz,
Brunnenstraße.
1800

Zur Reklame
erhalten Radler mit grösserem
Bekanntheitskreis prima Fahrrad
für ermäßigten Preis.
Scholz, Fahrradw.
Stein a. O. Nr. 197.
Schlauche 1,90 2,30, 2,75 3,60
Decken 1,95 2,75 3,75 5 Mk.
Starke Gebirgsdecken 4,75 6,25

Sympathisch
wirkt ein gutes, reines Gesicht,
rosiges, jugendliches Aussehen,
weiße, sammetweiche Haut u. blendend
schöner Teint. 1023
Alles dies erzeugt die allein echte
Stedenpferd-Villennilch-Seife
v. Gergmann & Co., Bielefeld,
à St. 50 Pfg. bei L. Schäfer.

**Trauer-
Hüte**
in größter
Auswahl
zu billigsten
Preisen

F. Kleinmeyer
Bielefeld, Herforderstr.

Grabdenkmäler,
Grabeinfassungen, in allen
Preislagen, am billigsten bei
Wilhelm Ott,
Engerscherstrasse 1 2709
und Herforderstrassen-Ecke.

Verlobungs-Anzeigen
liefert Buchdruckerei „Volkswacht“.

Herford.
**Berufs-
kleidung**
jeder Art
zu
Fabrikpreisen
bei 2524
Ernst Zimmermann, Comthurstr. 7.

Statt besonderer Anzeige.
Heute morgen 9 Uhr wurde mein lieber Sohn, unser guter
Bruder, Schwager und Onkel, der Wirt
Gustav Althoff
im Alter von 29 Jahren infolge Lungenentzündung durch einen
sanften Tod von seinem Leiden erlöst.
Bielefeld, den 28. Mai 1909.
Die trauernden Hinterbliebenen
Familie Althoff.
Die Beerdigung findet am 2. Pfingst-Feiertag nachmittags
2 1/2 Uhr statt. Beerdigung im Trauerhause, Gollerweg Nr. 108,
um 2 Uhr.

Statt besonderer Anzeige!
Heute abend 9 Uhr entschlief plötzlich und unerwartet
infolge Schlaganfall unsere innigstgeliebte Mutter, Schwieger-
mutter, Schwester und Tante
Wm. Emma Vollmer
geb. Peppmüller
im Alter von 46 Jahren. — Dies zeigen mit der Bitte um
fülle Teilnahme tiefbetruert an
Die trauernden Hinterbliebenen.
Bielefeld, Gelle, den 28. Mai 1909. [3079*
Die Beerdigung findet am Dienstag, den 1. Juni, nach-
mittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Weststr. 4a, aus statt.

Todesanzeige.
Am Freitag morgen verschied nach langem schweren Leiden
unsere liebe untergehaltene Mutter, Schwiegermutter, Großmutter,
Schwester, Schwägerin und Tante, die Witwe
Karoline Diekmann
geb. Foh [3074*
im Alter von 62 Jahren. — Um stille Teilnahme bitten
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet am 2. Pfingst-Feiertag, nachmittags
3 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Jöllenbaderstraße 31, aus statt.

**Innungs-Krankenkasse
der Maler-, Glaser- u.
Lackierer-Innung.**
Mittwoch, den 2. Juni 1909,
abends 8 1/2 Uhr,
— im alten Rathaus: —
General-Versammlung
Tagesordnung:
Abnahme der Jahresrechnung 1908,
Bericht der Revisoren, Entlastung
des Vorstandes und Mandanten,
Verschiedenes. 3051
Der Vorstand.

Invaliden-Fahrräder.
Katalog gratis.

Spezialfabrik
Louis Krause, Leipzig 103.

**Haupt-Arbeitsnachweis
Bielefeld.**
Zimmerstr. 19. Fernsprecher 292.
Nur Werktags geöffnet:
vormittags von 8—1 Uhr,
nachmittags von 4—7 Uhr.
Männliche Abteilung.
Es werden gesucht:
2 Arbeiter, 18 Maler, 1 Buch-
binder, 28 Schneider, 6 Schneide-
1 Former für Tonwarenfabrik, 2 Bau-
schlosserlehrlinge, 5 Zigarrenmacher,
6 Maurer, 3 Stellmacher, 3 Bau-
tischler, 2 Seiler und Polsterer, 1
Schuhmacher, 2 Steinbauer, 2 Wäder,
1 Tapezierer u. Dekor., 8 Zimmerer,
1 Dreher für Schlingmaschinen, 1
Stellmacherehrliche.
Es suchen Arbeit:
Bauschlosser, Kermacher, Sand-
langer, Maschinen-Schlosser, Knechte,
Reitknecht, Stallknecht, Kaufleute,
Kartonnagenarbeiter, Bohrer, Dreher,
Bauarbeiter, Mechaniker, Erdarbeiter,
Fabrikarbeiter, Hobler, Schleifer,
Büchbinderlehrling.
Weibliche Abteilung.
Es werden gesucht:
Mehrere Dienstmädchen, tüchtige Sand-
mädchen, 1 Haushälterin, 1 Köchin
für Privat, 1 Dienstmädchen nach
Donnerstag.
Es suchen Arbeit:
1 besseres Mädchen für Lager, 1
Dienstmädchen zum 1. 10. 09, mehrere
Stützen, Arbeits-, Stunden- und
Wachfrauen.
Bielefeld, den 27. Mai 1909.
Die Verwaltung.

Kinematographen-Theater

zur alten Post.

Für die Pfingst-Feiertage vollständig neues Programm,
bestehend aus folgenden nur erstklassigen Bildern:

Szenen aus Ceylon

Interessante Naturaufnahme.

2 Brüder der grossen Armee

Ergreifendes Drama.

Der Affe auf dem Maskenball

Humoristisch.

Die List einer Frau

Humoristisch.

Die Söhne des Försters

Drama.

Ein altes Täubchen

Humoristisch.

Zimmermädchen und Nachtportier

Tonbild a. d. Operette „Das Himmelbett“.

Die Leibgarde des Papstes

Interessante Naturaufnahme.

Eine grosse Familie

Humoristisch.

Galileo Galilei

Italienisches Drama.

Mach dein Fensterl auf

Tonbild.

Strohhut „Volksfreund“ 75

In der Welt voran.



Bernhard

2834

neuester Filzhut

Bülow-Mütze

in
allen
Farben.

Letzte Neuheiten.

Stroh-Hüte!

Riesen-Auswahl in allen Preislagen.

Nur Bielefelder Hut-Bazar Nur

Inhaber: Richard Bingmann

27 Bahnhofstrasse 27.

Robert Schufft

Zigarren- und Zigaretten-
Grosshandlung

1498

Fernspr.
1193

Bielefeld

Fernspr.
1193

Bahnhofstrasse (Ecke Lützowstrasse).

Ich empfehle, für Wiederverkäufer besonders geeignet, die
bekannten und beliebten Zigaretten der Firma

RIST & CO., Zigaretten-Fabrik, München.

Rist la Reine Goldm. Verkauf 10 St. 50

Rist Isis 10 25

Rist Nr. 2 10 20

Rist City Goldm. 10 20

Rist Dukatengold 10 25

In allen übrigen bekannten Zigaretten sowie

Zigarren und Tabaken halte

stets grosses Lager, daher beste und billigste

Bezugspuelle für Wiederverkäufer.

Höchste Leistungsfähigkeit. — Beste Referenzen.

Goldene Medaille Bielefeld 1908.

Kaiser-Automat, Niedernstr. 22,

erstes und bestes Erfrischungslokal am Platze,

neu renoviert,

neu renoviert,

empfiehlt 5 Sorten ff. Biere, 6 Sorten gut gepflegte reine Weine, 9 in- und ausländische
Liquore, diverse Limonaden, Kaffee, Bouillon, Schokolade, Kakaos, reiche Auswahl in Schnittchen,
kalte Platten, Kuchen und Torten, 2 mal täglich frisch, warme Speisen nach der Karte.
Bürgerlicher Mittagstisch zu 0.75 Mk. und höher. 3065

Zur Erfrischung gelangen für die jetzige Jahreszeit:

Verschiedene Sorten Speise-Eis, Bowle, Frucht-Puddings.

Kredit!

Billig!

Möbel

Betten, Polsterwaren

sowie

Herren- und Damen-Garderobe

auf bequeme

Teilzahlung.

L. Sachs

Rathausstr. 1.

Koullant!

3040

Reell!

Marke Brennabor



Mertens

Kinderwagen-
Lager

ist unübertroffen

an 2370

Auswahl und
Preiswürdigkeit.

Ueberzeugen Sie
sich durch
Lagerbesichtigung.



Marke
Naether.

Nr. 123.

Verbandstag -arbeiter

Kr. In Pfingsten trug
Verbandes in Hannover
ihrer Organisation zu
jungen Arbeitern, deren
deren Löhne aber verhältniss-
hand machte sich besonders
Tätigkeitsbericht befragt.
hältnissmäßig günstig un-
wegungen zum günstigen
allein in der Spiegelindustrie
lichen Depression bemerk-
wirkten ganz erhebliche Ver-
oft mussten in der Woche
Dann setzte mit Beginn
Niedergang ein, und ich
Niedergang so stark, dass
Branchen stillstanden und
Arbeitsbedingungen nicht
mussten vielmehr alles auf-
halten und sicher zu stellen
Glasindustrie sehr trübe.

Der gefährlichste Feind
die Firma Aktiengesellschaft
Siemens in Dresden, die
Getraudenbühl, Osterwal-
firma wird von jeher all-
brüden und jede freie Me-
halten. In den Jahren 1907
eine sehr gute Geschäftslage
industriellen war es mög-
zu lassen, und die Aktien-
Am meisten Nutzen davon
industrielle in Dresden, die
miserable Löhne. Ähnlich
heiner Glasbüttenverfä-
heuer schwer für den Be-

Mit Ausdehnung der
lichen Kämpfe gewonnen.
Verband im Jahre 1907
47 Zahlstellen in eine Be-
waren 8067 Arbeiter be-
beteiligt waren.

Doch auch die Unter-
und nehmen den Mund re-
den schärfsten Terrorismus
glieder ihrer Verbände
mit den Arbeitern verbie-
samtbewegung beteiligten
sehung der Arbeitszeit vor-
erhöhungen sind schwache
5 Mk. in der Woche. Das
Lohnerhöhungen für 431

Im Jahre 1908 fand
Kämpfe um Verbesserung
statt. In diesen 31 Betri-
von denen 1872 an dieien-
folg hatten wir in 15 Be-
ein teilweiser Erfolg er-
Betrieben überhaupt lei-
für 718 Personen eine
Stunden pro Woche errei-
eine Erhöhung des Lohn-
Außerdem wurden noch
beitsverhältnis durchge-
deutung für die Kollegen

Lohnbewegungen, Str-
in 54 Orten mit 67 Betri-
in 13 Orten mit 14 Betri-
schäftigt, von denen 810 a-
verließ an drei Orten er-
reich und in acht Betri-
vollen Erfolg zu erreichen

Verbun

Roman

22

Mit verbundenen An-
überliefert, und mit ver-
milienmoralst hinein, de-
Recht herabzuziehen dr-
widerwärtige Verührung,
aber die Leidenschaft des
Er sah nur die Berl-
gehren erfüllte. Ihr st-
Glanz lodte ihn über den
unfaulenden Lage zu ent-
dürfen, um sich ihrer an-
zu erfreuen, danach lech-
Aber wie? Womit?
in einsamen Stunden
er besonnen genug, sich
Emmings Eltern das Ver-
hochzeit geschieden, und
schlieh, so lächerlich
ohne Beruf den eigenen
Hiller, dem er sich
stärkte ihn in dieser A-
ebenfalls sein erstes Ge-
Trolla am selben Gerich-
müsst! Du hast ein fabel-
lozes Weize eines Spätn-
Ziergarten nach Berlin
Wenn ich nur den
auf der Stelle einen s-
Freude daran haben wü-
gefragt, was?" unterbro-
beiratest doch die Tochter
einfach nach und nach v-
verwandtschaftlichen Gef-
bildung brauchst du dir
Du lieber Himmel, wo
Schwiegerelbne darüber
wollten, was läme da
Trolla hätte ihn ge-
gegen Dankelberg tiefer
einweihen müssen, die er
Kollegen ruhig weiterh-
Und Hiller begann
auszusparen. Non olet

2. Beilage zur Volkswacht.

Nr. 123.

Bielefeld, Sonnabend, 29. Mai 1909.

20. Jahrg.

Verbandstag der Glasarbeiter und -arbeiterinnen Deutschlands.

Kr. Zu Pfingsten treten die Delegierten des Glasarbeiterverbandes in Hannover zusammen, um über den Ausbau ihrer Organisation zu beraten. Die Glasarbeiter gehören zu jenen Arbeitern, deren Arbeitskraft ungeheuer ausbeutet wird, deren Löhne aber verhältnismäßig niedrig sind. Dieser Zustand machte sich besonders während der Krise geltend, wie der Tätigkeitsbericht besagt. Das Jahr 1907 war für sie noch verhältnismäßig günstig und es konnten zum Teil noch Lohnbewegungen zum günstigen Abschluß geführt werden. Einzig und allein in der Spiegelindustrie waren die Anzeichen der wirtschaftlichen Depression bemerkbar. Es fanden in bayerischen Bezirken ganz erhebliche Verkürzungen der Arbeitszeit statt und oft mußten in der Woche 2-3 Schichten ausgefüllt werden. Dann setzte mit Beginn des Jahres 1908 der wirtschaftliche Niedergang ein, und schon in der zweiten Hälfte war dieser Niedergang so stark, daß ungeheure Entlassungen in allen Branchen stattfanden und an eine Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen nicht mehr gedacht werden konnte. Wir mußten vielmehr alles aufbieten, um die Errungenschaften zu halten und sicher zu stellen. Das Jahr 1908 war für die deutsche Glasindustrie sehr trübe.

Der gefährlichste Feind der Organisation bleibt vor wie nach die Firma Altiengellschaft für Glasindustrie vorm. Friedrich Siemens in Dresden, die ihre Zweigniederlassungen in Döhlen, Götterdöhlen, Osterwald, Uth und Birges hat. Von dieser Firma wird von jeder Seite versucht, die Organisation zu unterdrücken und jede freie Bewegung der Arbeiter durch man niederknallen. In den Jahren 1904 bis 1907 hatte die Glasindustrie eine sehr gute Geschäftslage. Dem Ring der Glasindustrie war es möglich, große Preissteigerungen eintreten zu lassen, und die Altiengellschaft verteilte hohe Dividenden. Am meisten Nutzen davon hatte die Altiengellschaft für Glasindustrie in Dresden, den Arbeitern aber zahlte diese Firma miserable Löhne. Ähnlich sind die Verhältnisse in den Götterdöhlener Glasfabriken. Aus diesem Grunde wird es unheimlich schwer für den Verband, feste Wurzeln zu schlagen.

Mit Ausdehnung der Organisation sind auch die wirtschaftlichen Kämpfe gewachsen. So traten von 181 Zahlstellen, die der Verband im Jahre 1907 hatte, die Kollegen von 82 Betrieben in 47 Zahlstellen in eine Lohnbewegung. In diesen 82 Betrieben waren 5067 Arbeiter beschäftigt, von denen 4592 an der Bewegung beteiligt waren.

Doch auch die Unternehmer haben ihre Organisation gebildet und nehmen den Kampf recht voll vom Terrorismus der Arbeiter; der schärfste Terrorismus üben indessen sie selbst gegen die Mitglieder ihrer Verbände aus, indem sie ihnen Unterhandlungen mit den Arbeitern verbieten oder erschweren. Die an der Gesamtbewegung beteiligten 4317 Arbeiter erreichten eine Verkürzung der Arbeitszeit von 5681 Stunden pro Woche. Die Lohnbewegungen sind schwach und bewegen sich von 50 Pfa. bis 5 M. in der Woche. Das Einkommen stieg infolge der erreichten Lohnbewegungen für 4317 beteiligte Kollegen um 5914 M.

Im Jahre 1908 fanden in 23 Zahlstellen mit 31 Betrieben Kämpfe um Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen statt. In diesen 31 Betrieben wurden 4521 Arbeiter beschäftigt, von denen 1872 an diesen Lohnbewegungen beteiligt waren. Erfolg hatten wir in 15 Betrieben, während in einem Betriebe nur ein teilweiser Erfolg erreicht wurde; dahingegen konnte in sechs Betrieben überhaupt kein Erfolg erreicht werden. Es wurde für 718 Personen eine Verkürzung der Arbeitszeit von 3803 Stunden pro Woche erreicht. Gleichfalls wurde für 718 Kollegen eine Erhöhung des Lohnes um 1421 M. pro Woche erreicht. Außerdem wurden noch einige andere Verbesserungen im Arbeitsverhältnis durchgeföhrt, die aber nur von geringer Bedeutung für die Kollegen waren.

Lohnbewegungen, Streiks und Aussperrungen fanden 1908 in 54 Orten mit 67 Betrieben statt. Abwehrbewegungen fanden in 13 Orten mit 17 Betrieben statt; es wurden 2195 Arbeiter beschäftigt, von denen 810 an der Bewegung beteiligt waren. Diese verliefen an drei Orten erfolgreich, an zwei Orten teilweise erfolgreich und in acht Betrieben gelang es den Unternehmern, einen vollen Erfolg zu erreichen und die Arbeitsverhältnisse so zu verbessern, wie es ihnen beliebt.

Eine Verlängerung der Arbeitszeit wurde für 24 Kollegen mit einer wöchentlichen Arbeitszeitverlängerung von 138 Stunden abgewehrt. Weiter wurde verhindert, daß der Lohn für 23 Kollegen um 158 M. pro Woche herabgesetzt wurde. Leider trat für 715 Kollegen eine Verschlechterung des Lohnes in der Höhe von 1667 Mark pro Woche ein. Tarifverträge wurden bei diesen Bewegungen in acht Fällen für 476 Personen abgeschlossen.

Von den Verbandsfunktionären wurde eine rege Agitation unter den Berufscollegen getrieben.

Die Mitgliederzahl betrug zu Beginn des Jahres 1907 14 252, sie war im 4. Quartal 1908 auf 16 240 gestiegen. Die Fluktuation im Verband ist sehr groß. Von den 1907 aufgenommenen 6145 Personen sind nur 2728 der Organisation treu geblieben. 1908 betrug der Abgang der Mitglieder 96 Prozent der Eingetretenen. Die Mitgliederzahl ist auf 200 Zahlstellen verteilt.

Das Vermögen des Verbandes beträgt 71 208,65 M.

Unter die Glasarbeiter, die zu torifischen Vereinbarungen arbeiten, gehören die Glasarbeiter Thüringens, über deren Verhältnisse Erhebungen des Jahres 1908 ein verlässiges Bild bieten. Die Statistik erstreckt sich auf 35 Orte und ergibt eine Gesamtzahl beschäftigter Berufscollegen von 7642. Hier von verteilen sich auf die

Thermometer- und Glasinstrumentenmacher	2171 = 28 1/2 %
Glasbläserindustrie	2166 = 28 1/2 %
Schleiferei	356 = 4 1/2 %
Christbaumindustrie, Berlin- u. Angerfabrikation	2949 = 38 1/2 %

Von diesen 7642 Berufscollegen sind 3209 = 41 Prozent in der Heimindustrie tätig, wovon wiederum vier Fünftel auf die Christbaumindustrie, Berlin- und Angerfabrikation von Lauscha und näherer Umgebung entfallen.

Organisiert sind von den 7642 durch die Statistik ermittelten Glasarbeitern 1975 = 25 Prozent. Davon sind Glasinstrumentenarbeiter 746 = 35 1/2 Prozent der Branchenangehörigen. Glasbläserarbeiter 942 = 44 Prozent, Schleifer 195 = 55 Prozent, Christbaumindustriearbeiter 74 = 3 Prozent. Von den Organisierten sind Heimarbeiter 171 = 9 Prozent.

Außerdem sind in 15 weiteren Orten, in denen der Organisation jedwede Verbindung fehlt, extra weitere 2500 Glasarbeiter beschäftigt, so daß sich die Gesamtzahl aller in Thüringen beschäftigten Glasarbeiter auf rund 10 000 belaufen dürfte, so daß sich das Prozentverhältnis der Organisierten auf knapp 20 Prozent erhöht. Daraus ist zu ersehen, daß in Thüringen in Bezug auf die Organisation der Kollegen ein großes Feld zu bearbeiten ist.

Auch aus der Glasindustrie des bayerischen Waldes werden elende Verhältnisse, und die Schwierigkeiten, die sich der Organisation in den Weg stellen, geschildert, doch gelang es auch hier, Boden zu fassen und mit der Genossenschaft „Bayerischer Arbeitervereine“ einen Tarif abzuschließen, der für die Kollegen eine Lohnverbesserung von 3 bis 4 Prozent brachte. Ähnlich liegen die Verhältnisse in allen Glasfabriken.

Die Einnahme des Verbandes betrug 668 862,65 Mark, die Ausgabe 597 653,80 Mark. Als Hauptausgabenposten seien folgende genannt:

Arbeitslosenunterstützung	124 293,30 Mark
Streikunterstützung	166 039,69 "
Umzugsunterstützung (in 214 Fällen)	9 719,00 "
Sterbeunterstützung (in 107 Fällen)	5 806,00 "
Wohnunterstützung (in 72 Fällen)	576,00 "
Mahregelungsunterstützung	12 470,00 "
Rechtschutzkosten	9 145,54 "
Bibliotheksausgaben	3 280,49 "
Agitation, insgesamt, 1907	14 064,93 "
Agitation, insgesamt, 1908	13 473,92 "
Übernahme des Nachgenossen	7 000,00 "
Geschäftskosten des Nachgenossen vom 1. Juli 1906 bis Schlus 1908	28 834,39 "
Streikunterstützung an andere Gewerkschaften	2 100,00 "

Auf den Kopf der Mitglieder entfiel für Agitation 1907 89 Pfa. und 1908 80 Pfa. der Einnahmen. Die Verwaltungskosten betrugen für 1907 7,20 Prozent, für 1908 7,45 Prozent der Einnahmen. Von der Übernahme des „Nachgenossen“ hat der Verband Vorteil gehabt. Das eingeleitete Exemplar des „Nachgenossen“ kostet 2,03 Pfa. pro oder pro Mitglied und Jahr 1,11 Pfennig.

Wir wünschen dem Verbandstage viel Glück zu seinen Verhandlungen; mögen sie dazu beitragen, daß auch die Glasarbeiter den Kampf um Verbesserungen ihrer wirtschaftlichen Existenz mit immer größerem Erfolge führen können.

Kommunales.

Magistratsverfassung in der Pfalz. Die auf 8 Tage ausgedehnte Bürgerabstimmung über die Einführung der Magistratsverfassung in Ludwigshafen hat mit einer entschiedenen Niederlage der Liberalen, die die Magistratsabstimmung befürworteten, geendet. Für die Einführung stimmten: 763, dagegen 2458 Bürger. Die Abstimmung war öffentlich und mußte namentlich zu Protokoll gegeben werden, wodurch viele abhängige Beamte und Geschäftsleute, die Gegner der Magistratsverfassung sind, der Abstimmung fernblieben oder gegen ihre Überzeugung stimmten.

Die bayerische Regierung hat eine deutliche Abfolge und Niederlage auf ihre Bestrebungen, die demokratische, pfälzische Gemeindeordnung zu beseitigen, erhalten, und es liegt jetzt bei ihr, die bestehenden Mängel durch Reformen abzustellen.

Mit der Anstellung eines weiblichen Beamten im Polizeidienst hatte sich der Stadtrat in Mainz auf Antrag des Gemeindevorstandes beschloffen. Das Resultat der Beratungen war, daß beschlossen wurde, eine Polizeihilfskraft mit einem jährlichen Gehalt von 2000 Mark anzustellen.

Aus der Handelskammer.

Bericht über die Tätigkeit der Handelskammer zu Bielefeld seit der letzten Sitzung vom 20. April 1909. Beim Reichstage ist die Kammer dahin vorstellig geworden, daß dem Abkommen zwischen dem Deutschen Reiche und den Vereinigten Staaten vom 23. Februar d. J., betreffend den gegenseitigen Rechtsschutz, die Zustimmung verweigert werde. In der Eingabe hat die Kammer folgendes ausgeführt: „Das vom hohen Reichstage bereits in erster und zweiter Lesung genehmigte Abkommen zwischen dem Deutschen Reiche und den Vereinigten Staaten vom 23. Februar d. J., betreffend den gegenseitigen Rechtsschutz, stellt für die Weiterentwicklung zahlreicher deutscher Industriezweige eine große Gefahr dar. Nach der Uebereinkunft sollen die in den geltenden oder künftigen Gesetzen des einen der vertragsschließenden Teile enthaltenen Vorschriften, wonach im Falle der Nichtausführung eines Patents, Gebrauchsmusters, Modells oder Modells die Zurücknahme oder eine sonstige Veränderung des Rechts vorgehoben ist, auf die den Angehörigen des anderen vertragsschließenden Teiles gewährten Patente, Gebrauchsmuster, Muster oder Modelle nur in dem Umfange der von diesem Teile seinen eigenen Angehörigen auferlegten Beschränkung Anwendung finden.“

Diese Bestimmung wird in der dem Abkommen beigegebenen Denkschrift näher erläutert. In dem vorliegenden Abkommen mit Amerika, heißt es in dieser Erläuterung, ist zunächst der Grundgedanke ausgesprochen, daß die Angehörigen des einen Vertragsstaates keinem weitergehenden Ausführungszwang ausgesetzt sein sollen als in dem Heimatstaate. Aus dieser Bestimmung folgt, daß die amerikanischen Staatsbürger, da es in den Vereinigten Staaten zurzeit einen Ausführungszwang nicht gibt, auch von den in dieser Beziehung bestehenden Vorschriften des deutschen Rechts in Deutschland befreit sind. Der Angehörige der Vereinigten Staaten ist also weder in den Vereinigten Staaten noch in Deutschland gezwungen, ein Patent anzuführen und genießt dennoch in Deutschland den bestehenden Patentschutz. Also während der Deutsche die Verpflichtung hat, sein deutsches Patent auch auszuführen, braucht der Amerikaner das ihm in Deutschland erteilte Patent nicht herstellen zu lassen. Der Bürger der Vereinigten Staaten würde demnach in Deutschland einen großen Vorzug gegenüber dem deutschen Patentinhaber genießen, wogegen der deutsche Angehörige, welcher Besitzer eines amerikanischen Patentes ist, in den Vereinigten Staaten den amerikanischen Patentinhabern nur gleichgestellt wäre. Diese ungerechten Verhältnisse würden erst dann beseitigt werden, wenn die Gesetzgebung den Vereinigten Staaten den Ausführungszwang für ihre eigenen Staatsangehörigen vorschreiben würde. An eine solche Maßnahme ist aber wohl vorläufig nicht zu denken. Es bleibt also für absehbare Zeit das

Verbundene Augen.

Roman von Max Kreher.

(Nachdruck verboten.)

Zweiter Band.

1. Mit verbundenen Augen hatte sich Trolle seinem Liebesglück überlassen, und mit verbundenen Augen tappte er in dem Familienmoralstille hinein, der seine Anschauungen von Sittlichkeit und Recht herabzusetzen drohte. Er empfand die unangenehme, widerwärtige Verhinderung, die nach seinem ganzen Wesen verlangte, aber die Leidenschaft des Herzens hatte ihn blind gemacht.

Er sah nur die Berle im Schmutz, die ihn mit heiligem Begehren erfüllte. Ihr tiefer Anblick blendete ihn, ihr sanfter Glanz lockte ihn über den schwanfenden Grund hinweg. Sie ihrer unangenehmen Lage zu entziehen, sie ganz sein Eigen nennen zu dürfen, um sich ihrer an den reinen Strahlen der Lebenssonne zu erfreuen, danach lechzte er.

Aber wie? Womit? Das war die Frage, worüber er sich in einsamen Stunden den Kopf zerbrach. Noch war er besonnen genug, sich zu sagen, daß eine baldige Trennung von Emma's Eltern das Beste sei. Aber das konnte nur nach der Hochzeit geschehen, und so dachte er allen Ernstes schon an Ehescheidung, so lächerlich es ihm auch erschien, als junger Mann ohne Beruf den eigenen Herd zu gründen.

Siller, dem er sich halb und halb anvertraut hatte, bestärkte ihn in dieser Ansicht. Der Freund hatte vor kurzem ebenfalls sein erstes Examen gemacht und arbeitete nun mit Trolle am selben Bericht. „Mensch, ich weiß gar nicht, was du willst! Du hast ein fabelhaftes Glück“, sagte er in seiner burlesken Weise eines Spätnachmittags, als beide langsam durch den Tiergarten nach Berlin bummelten.

„Wenn ich nur den vierten Teil davon hätte, so würde ich auf der Stelle einen salto mortale machen, daß Ranz seine Freude daran haben würde... Das war wieder einmal schön gesagt, was?“ unterbrach er sich, und fuhr dann fort: „Du heiratest doch die Tochter und nicht die Alten. Die hältst du dir einfach nach und nach vom Hals, soweit es eben geht, um die verwandtschaftlichen Gefühle nicht zu verletzen. Ueber ihre Unbildung brauchst du dir wahrhaftig keine Strudel zu machen. Du lieber Himmel, wenn zwei Drittel aller wohlgezogenen Schwiegerkinder darüber ihre Erfahrungen zum Besten geben wollten, was läme da alles zum Vorschein!“

Trolle hatte ihn gern unterbrochen, weil seine Abneigung gegen Danterberg tiefer lag, aber er hätte ihn dann in Dinge einweihen müssen, die er nicht berühren wollte. So ließ er den Kollegen ruhig weiterreden.

Und Siller begann seine Erfahrungen darüber gründlich auszuspacken. Non olet sei die heimliche Devise, die alle ehr-

geizigen jungen Männer, auch die von Talent und Geist, über die sichere Brücke zur Existenz führe. Es wäre Blödsinn, die armen geballten Referendarien und Assessorn davon auszuscheiden. Verheirateter Amtsrat ohne Mitgelt zu werden? Er denke schon mit Grauen daran, falls seine Großmutter sich weiter lebend mumifizieren sollte und er eine unverantwortliche Vermögensverwaltung „ohne jeglichen Aufschuß“ begeben würde, was bei seiner angeborenen, idealen Verantwortlichkeit leicht möglich sein könnte. Dann schon lieber Junggeselle bleiben und sich nach und nach zum Stammischaufel herantun!

Zum Beweise für seine Theorie zählte er einige Ehepärchen auf, von deren schmerzlichen Schicksalen er zufälligerweise wisse, wozumal Milien sie entkommen. Ein sehr findiger Arzt habe die Tochter einer früheren Gehilfenmutterin geheiratet; ein bekannter Rechtsanwalt habe es mit der einzigen eines Fuhrmanns gewagt, der vor zwei Jahrzehnten noch selbst seinen Krammer nach Treptow geleitet habe; und von einem Barrer muntle man sogar, daß er einen würdigen Geldbriestrag für nicht zu schlecht als Schwiegervater befunden habe.

Für gewisse Vorteile, die sich auf ihren Anteilteil geist hätten, gebe es eine schöne Standesbezeichnung, die man sich selbst erteile und worin man tausend gewerbliche Sünden und ebenso viele gesellschaftliche Unarten gnädiggeduldet. Diese Auszeichnung heiße „Rentier“ oder „Rentiere“. Weidese habe sich zu einem großen Begriff entwickelt, in dem viele Menschen absolut nichts mehr von Unbildung, schlechter Erziehung oder jogenannter Vergangenheit erblicken könnten.

Die Standesbezeichnung ist, da hältst du den Alten warm, damit er nicht den Daumen auf den Geldbeutel hält“, schloß er, „denn Moos soll ja mächtig da sein, wie der Affessor mir sagte. Der Herr scheint alles zu wissen.“

Trolle horchte auf und schreckte leicht zusammen. Er erwartete, daß noch irgend ein Zusatz käme, der sich den vorhergegangenen Enthüllungen Sillers würdig anreihen könnte, aber dieser zeigte sich völlig harmlos und schien seine Kenntnis darüber erschöpft zu haben.

Auf Bestehen war Kennen gewesen. Eine unabsehbare Wagenreihe führte die Schaustünftigen nach Berlin zurück und schuf ein buntes, bewegtes Bild, das wie ein endloses Panorama an ihnen vorbeirollte. Staubwolken wirbelten auf, verüllten die Beine eines Trakehners, ließen die leichtgekleidete Dame auf dem Kopf des Gigs wie ein flüchtiges, zartes Bild erscheinen, bis sie wie ein Nebel die ganze Straßenbreite füllten, hinter dem der jagende Zweiräder in weiter Ferne bereits verschwanden.

Über der Duff des Tiergartens konnte nicht erstirbt werden, trotz der Hitze, die wie erlösendes Glühn auf den regungslosen Blättern lag. Der starke Wohlgeruch der Linde durchströmte die Luft und legte sich wie betäubend auf die Sinne, die schon halb erschläft, beim Anblicke dieser farbigen Welt aufs neue ermuntert wurden.

Gewimmel der Fußgänger auf der einen Seite, und jenseits

auf dem Reitweg moderne Amazonen in Begleitung ihrer Kavaliere, im gleichen Galopp mit den Damen. Amitteln kleiner Kavalkaden blühende Uniformen, aristokratische Erscheinungen in Zivil, Attaches irgend einer Botschaft, die den Blick besonders fesselten.

Hier Herdegetrappel und aufspringende Erde, dort lärmende Kindercharren, die sich in Begleitung ihrer Vornnen auf den Wegen tummelten, der Passanten vor die Beine liefen, ihre Wägelchen frischen und zogen und sich schließlich zwischen die Erwachlenen auf den Bänken drängten, so daß die schwüdischen Mädchen, die hier Erholung suchten, lächelnd sich zusammen drückten. Und über dieses ganze schillernde Bild, das die Nähe der Weltstadt verriet, schwebte schräg durch das Laubwerk die verirrten Strahlen der verfinsterten Sonne, schufen warme, flüßende Reflexe und warfen auch ihren Glanz auf den alten Anoliden, aus dessen abgenutztem Leierkasten noch immer die Melodie des Pariser Einzugsmarches klang.

Drei Pferdebahnwagen, bis zum Verdeck vollgepackt, zogen in kurzen Abständen schwerfällig vorüber. Eine Mailcoach lenkte als Seltene die Blicke der Menge auf sich, hoch oben dicht beieinander mit Garbedrageneroffizieren und ihren Damen. Equipagen, Troischen, Kramier und jene zweifelhaften Gefährte, die fündige Publiker oder Grünfrankländer durch einige Treiberer und Ledertischen zu „Luxuswagen“ umgewandelt hatten, folgten in schönstem Durcheinander.

„Lupus in fabula!“ rief Siller plötzlich aus und machte Trolle auf einen Break aufmerksam, dessen etwas lahmer Gaul nach einem lauten Peitschenknall aus seinem Gleichtritt geriet und wie bedauernd den Kopf bewegte.

Die Reine führte Edler, und ihm zur Seite, in düstiges Weiß gekleidet, sah Rosa, die mit ihrer kleinen Plantage auf dem Kopf einen feinen Eindruck machte. Sie schien sich heute ganz besonders zu fühlen, denn kaum hatte sie, da der Wagen ausliefte, die früherer Stammgäste erblickt, als sie lächelnd einen Kopfnieder machte und dann ihrem Freunde den nötigen Wink gab.

Auch der „Affessor“ hatte die Gnade, sich den Beiden bemerkbar zu machen, indem er die Peitsche lenkte und den Oberkörper zu einer leichten Verbeugung zwang. Unfreiwillig kam er sich im Augenblicke wie ein Sportsmann vor, der die Manieren eines Gentleman beweisen müßte. Dann wandte er den Kopf nach rückwärts, um Danterberg, der auf dem einen Seitenflügel zwischen zweifelhaften Gestalten eingekniet lag, auf Trolle hinzuweisen.

Es schien, als wollte der Alte sich erst verkrümmeln, denn er zog den Kopf auffallend zur Seite. Dann aber, als er bemerkte, daß er bereits erkannt war, winkte er dem Bräutigam seiner Tochter eilig wie zum Grusse zu.

„Eine nette Gesellschaft, wie es scheint“, sagte Siller, als der Wagen davonrollte. „Der Affessor kommt mir doch verächtlich vor. Er hat so ehrwürdigen Verlehr. Spieler, Buchmacher und Wechselreiter. Und den Dintel von damals — fast du thn ge-

oben geschilderte Mißverhältnis bestehen. Durch die Bevorzugung der Staatsangehörigen der Vereinigten Staaten in Deutschland würde ganz besonders unsere Nähmaschinenindustrie getroffen. Da nämlich die amerikanische Nähmaschinenindustrie infolge ihres größeren Alters und ihrer außerordentlichen wirtschaftlichen Macht in ihrer Entwicklung der deutschen Nähmaschinenindustrie überlegen ist, so könnte sie die deutsche Nähmaschinenindustrie vollständig lahm legen, wenn sie sich in Deutschland alle möglichen technischen Kombinationen patentieren ließe, ohne sie selbst ausführen zu müssen. Wäre auf diese Weise dann die Herstellung oder Weiterentwicklung der deutschen Nähmaschinenindustrie gehindert, dann würde die Singer-Co., welche in den Vereinigten Staaten bereits eine Trüffelhülle einnimmt, ihre Fabriken um so leichter in Deutschland einführen und sich Absatzgebiete wiedererobern, die ihr die deutsche Nähmaschinenindustrie mühsam abgerungen hat. Sie würde unter Vermeidung des Zwischenhandels ihre Artikel durch eigene Filialen vertreiben und ihre patentierten Gegenstände in Deutschland abgeben, ohne sie hier herstellen zu brauchen. Bisher war es in solchen Fällen möglich, die in Deutschland nicht ausgeführten Patente durch das Patentamt zurücknehmen zu lassen. Wir erinnern nur an die Zurücknahme des Patents 139183 der Singer Co., welche versuchte, durch dieses Patent, das sie nicht ausführen ließ, der deutschen Nähmaschinenindustrie eine ganze Reihe von Entwicklungsmöglichkeiten besonders in der Herstellung von Nähmaschinen zu verschließen. Durch Urteil des Reichsgerichts ist die Zurücknahme zugunsten der Vielseleber Nähmaschinenfabrik Baer & Rempel entschieden worden.

Nach dem Inkrafttreten des vorliegenden Abkommens zwischen dem Deutschen Reich und den Vereinigten Staaten wird die deutsche Industrie gegen ein derartiges Vorgehen amerikanischer Firmen nicht mehr geschützt werden können. Wir bitten deshalb den hohen Reichstag, dem Abkommen zwischen dem Deutschen Reich und den Vereinigten Staaten die Zustimmung zu verleihe.

In Unterstützung einer Eingabe des Handelsvertragsvereins ist die Kammer beim Reichstag dahin vorstellig geworden, daß kaufmännische Kreise beim Abschluß von Handelsverträgen mehr als bisher hingezogen werden.

Zugunsten einer Firma des Bezirks hat die Kammer den Handelsminister gebeten, dahin wirken zu wollen, daß Baumelles bei der Einfuhr nach Italien nicht als Messingwaren, sondern wie bisher als Eisenwaren verpackt werden.

Die Kammer hat das Abgeordnetenhaus gebeten, die Einführung des von der Kommission für die Beratung des Gesetzesentwurfes betr. das preussische Stempelsteuergesetz in Aussicht genommenen Stempels für Radiolizenzen abzulehnen.

In einer an den Reichstag gerichteten Eingabe hat die Kammer den Reichstag gebeten, der in Aussicht genommenen Zoll-erhöhung für Spiritus die gesetzliche Zustimmung zu verleihe.

Auf eine Anfrage des Kreisausschusses des Kreises Landshut i. Schl. hat sich die Kammer gutachtlich dahin geäußert, daß nach der im hiesigen Bezirk bestehenden Verlehrsangelegenheit mechanische Webstühle zum Pubeß, also zu den selbständigen beweglichen Sachen einer Weberei gehören.

Auf eine von der Kammer an das Königlich Sächsische Kriegsministerium gerichtete Vorstellung betreffend Bevorzugung sächsischer Firmen bei Armelleieferungen ist der Kammer von dem genannten Ministerium folgender Bescheid zugegangen:

„Der Handelskammer wird auf das Schreiben vom 10. 5. 1906 unter Hinweis auf den letzten Absatz des diesseitigen Schreibens vom 4. 11. 1908 Nr. 2090 II C. ergebnis mitgeteilt, daß in Sachsen, ebenso wie in Preußen der Grundbesitz, für die Beschaffung des Heeresbedarfes deutsche Bezugsquellen zu benutzen. An diesem Grundbesitz ist auch stets festgehalten worden.“

Kommen bei den Beschaffungen Fabrikate verschiedener deutscher Firmen in Frage, so gibt zunächst die Güte des Fabrikats den Ausschlag. Sind Güte, Preis, Garantien usw. des Fabrikats mehrerer konkurrierender Firmen gleich, so wird bei der Beschaffung aus Zweckmäßigkeitsgründen und im Interesse des militärischen Betriebes in der Regel diejenige Firma mit dem Auftrage beauftragt, deren Fabrikat dem Standorte der militärischen Bedarfstelle zunächst gelegen ist. Dieses Verfahren steht sich mit den für Preußen und Sachsen geltenden, in den einschlägigen Dienstvorschriften enthaltenen Bestimmungen.“

Die Kammer hat die Königlich Eisenbahndirektion Hannover gebeten, den Arbeiterzug 630 ab Sylbach nach Verford schon in Lage beginnen zu lassen.

Von der Handelskammer zu Osnabrück war eine neue Zugverbindung auf der Strecke Osnabrück-Brackwede in Anregung gebracht, bei welcher bestehende Zugverbindungen ausgefallen wären. Da diese ausfallenden Zugverbindungen wichtige Anschlüsse und Postverbindungen vermitteln, hat sich die Kammer gegen die von der Handelskammer zu Osnabrück gegebene Anregung ausgesprochen.

Auf Anregung der Handelskammer zu Arnsberg soll demnächst in Baderborn eine gemeinsame Versprechung von Interessenten betr. Verbesserung der Zugverbindungen auf der

sehen? Frech wie Oskar begrüßte er uns. Er soll ein ganz gefährlicher Halsabschneider sein. Es ist nämlich jener Kerl, den ich dir damals empfahl, als dein Bruder in der Klemme war. Hoffentlich ist er nicht verwandt mit deinem Schwiegervater in spe.“

Trolla schwieg. Sofort wußte er, daß Hiller noch keine Abnung von dem richtigen Zusammenhang der Dinge hatte. Einige Augenblicke schwante er, ob er sich ihm ganz anvertrauen sollte, um noch mehr aus ihm herauszuholen, denn das Wort „Halsabschneider“ bohrte plötzlich in ihm, als hätte er Gift geschluckt. Wenn man bereits so öffentlich darüber sprach, dann mußten alle seine Zweifel ein Ende haben.

Aber zum ersten Male in seinem Leben schämte er sich eines Menschen, hatte er nicht den Mut, seine so oft bewunderte Unerbittlichkeit zu beweisen. In diesem Augenblick fühlte er jene tiefe Erniedrigung, die selbst starke Naturen überkommt, sobald ihre Selbstwürde sie zwingt, gegen besseres Wissen zu leugnen.

„Wer kann für Ramesbutterhaft“, warf er ein, den Blick zu Boden senkend. Dabei war es ihm, als stritte er auch die Freundschaft dieses vornehmen Kollegen ab, zu dem ihn mehr als oberflächliche Gesinnung hingezogen hatte.

Dann verbarnte er in lauernder Erwartung. Es wäre ihm eine Wohlthat gewesen, wenn jetzt Hiller ihn plötzlich der Unwahrheit geziehen hätte, ihn einen Feigling genannt haben würde, auf der Stelle den Bruch mit ihm vollzogen hätte.

Dieser jedoch schritt ohnachtslos neben ihm her, freute sich seiner göttlichen Rache und machte allerlei Glossen, um das einseitige trübe Trolas herauszuordern.

„Hat sich dein Fräulein wieder rangiert?“ fragte er dann, als das Gespräch eine Wendung nahm.

Trolla erwiderte, daß alles im besten Gange sei. Das war allerdings nur eine Ausrede, entlockte ihm aber des näheren Eingehens auf die Frage. In Wahrheit wußte er kaum, wie die Sache stand. Arur hatte darüber nichts mehr verlauten lassen, und so nahm er an, dieser habe sich vielleicht schon seinem zukünftigen „Mooßwater“ anvertraut und sehe nun sorglos dem Fälligkeitstage des Bescheides entgegen. Nach Anbetracht seiner Mutter, die ihm launig gezeichnet hatte, daß auch mit dem Herrn General in spe etwas im Gange sei, entnahm er, daß es sich um die jüngste Tochter eines Großkaufmanns handelte, in dessen Salons der Bruder hin und wieder als „Tapete“ gelangt hatte.

Auf seine Verlobungsanzeige, in der Dankesberg als Rentier figurirte, hatten Mutter und Schwester ihm verzückte Gratulationen gesandt und die Öffnung ausgeprochen, das „Bräutchen“ baldigst kennen zu lernen. Alle zeigten sich gar nicht so überrascht, wie er erwartet hatte. Die Mutter ramentlich fand es ganz vernünftig, ihn jetzt schon an die Solidität gebunden zu sehen.

(Fortsetzung folgt.)

Strecke Osnabrück-Brackwede-Baderborn stattfinden. Die Kammer hat ihre Teilnahme an dieser Versprechung zugesagt.

Im Anschluß an eine Eingabe des Vereins deutscher Margarinefabrikanten zur Wahrung der gemeinsamen Interessen hat die Kammer beim Ausschuss der Verkehrsinteressen der ständigen Tariffkommission der deutschen Eisenbahnen die Aufnahme von Margarine in den Gültigkeitsbereich beantragt.

In einer Eingabe an die Eisenbahndirektion Münster i. W. hat die Kammer nochmals gegen den von der Handelskammer zu Münster beantragten Ausnahmetarif für rohe Baumwollgarne und rohe Baumwollgewebe von rheinisch-westfälischen Stationen nach Bayern und Schlesien Stellung genommen.

Bei der Königlich Eisenbahndirektion Hannover hat die Kammer die Aufnahme von Rüben in den Ausnahmetarif S 20 des rheinisch-westfälischen-nordwestdeutschen Seebahntarifes unterstellt.

Aus beteiligten Kreisen waren wiederum bei der Kammer Beschwerden darüber eingegangen, daß in letzter Zeit mit Gütern beladene Gespanne an der Güterabfertigungsstelle abends um 6 Uhr zurückgewiesen wären, obwohl sich dieselben lange vor der Schlußzeit an Ort und Stelle eingefunden hätten. Die Kammer hat die Königlich Eisenbahn-Verkehrs-Inspektion, Vorlesungen treffen zu wollen, daß Gespanne, die bis 5 Uhr nachmittags sich an der Güterabfertigungsstelle befänden, unter allen Umständen abgefertigt würden. Auf dieses Schreiben hat der Vorstand der Eisenbahn-Verkehrs-Inspektion der Kammer mitgeteilt, daß die bis 5 Uhr eingetroffenen Gespanne überall abgefertigt würden und daß der 6 Uhr-Annahmefluß nirgends schroff gehandhabt, sondern bei Bedarf bis auf 6 Uhr 10 Minuten ausgedehnt worden sei. Im Anschluß an diesen Bescheid mag wiederholt auf die Vorteile einer rechtzeitigen Anlieferung hingewiesen werden, sowie darauf, daß die Güterabfertigungsstellen beauftragt sind, jede verlangte Auskunft bereitwillig zu erteilen.

Die Kammer hat die Kaiserliche Oberpostdirektion ersucht, dafür einzutreten, daß die eingehenden Briefe wieder wie früher mit einem Ankunftsstempel versehen werden. Die Wiedereinführung dieses Stempels sei erforderlich, um bei Reklamationen feststellen zu können, wo der verspätet eingetroffene Brief gelegen hat. Derartige Feststellungen lägen im Interesse des Publikums und auch der Postverwaltung.

Beim Präsidenten des Reichsbankdirektoriums sowie beim Staatssekretär des Reichspostamtes hat die Kammer beantragt, daß die Gültigkeit der mittels Zahlungsanweisung angewiesenen Beträge auf Girokonten der Empfänger nach Art des Verfahrens bei eingehenden Postanweisungen ausgelassen werde. Ein der Kammer vom Präsidenten des Reichsbankdirektoriums zugegangener Bescheid ist bereits von der Kammer veröffentlicht worden.

Der Kammer hat die Staatssekretär des Reichspostamtes gebeten, für Beträge von Nachnahmeleistungen die Ueberweisung auf Postkonten zu gestatten.

Aus Anlaß einer Verfügung des Regierungspräsidenten zu Minden ist die Kammer von neuem dafür eingetreten, daß ihr ein Vertreter im Wassertrahnenrat zugebilligt werde. Das Interesse der Kammer bezieht sich sowohl auf den Rhein-Herne-Kanal und die Lippe-Wassertrage als auch auf den Dortmund-Ems-Kanal. Als Vertreter der Kammer wurde für den Wassertrahnenrat ein früherer von der Kammer gekannter Herr Fabrikant Paul Delius und als dessen Stellvertreter Herr Fabrikbesitzer Alexander Kistler zu Lipptal bezeichnet.

Zu Neuversen zur Prüfung des Gründungsbereiches der Aktiengesellschaft Vielseleber Weberei Guss & Co. Akt.-Ges. zu Vielsele wurden die Herren Konrad Detring und Dr. Frhr. v. Nisteraden ernannt.

Gerichtliches.

** Vielsele, 26. Mai. Strafkammer. Der Kolon August Bodsch von Sundern bei Gütersloh war vom Schöffengericht zu Gütersloh am 3. März d. J. wegen unredlichen Jagens zu einer Geldstrafe von 20 Mark ev. vier Tagen Gefängnis verurteilt, aber in weiteren Fällen wegen Jagdüberzehrung freigesprochen worden. Außerdem war auf Eingehung des bei der Jagd benutzten Hundes und Gewehres erkannt worden; gegen dieses Urteil hatten der Angeklagte und die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt. Da es an einem wesentlichen Mangel leidet, wurde es aufgehoben und die Sache an die Vorinstanz zur anderweitigen Verhandlung zurückverwiesen.

Am 20. Oktober d. J. wurde der Trichinenbefallener Detmar auf der Landstraße von Olsentrup von vier Radfahrern angehalten, indem ihm ein Rad quer vor das Rad gestellt wurde. Dann wurde Detmar angegriffen und so überfallen, daß er etwa vier Wochen arbeitsunfähig gewesen ist. Außerdem ist das Rad des Detmar stark beschädigt worden. Nach an demselben Abend ist in Stieghorst der Arbeiter Reitemeyer aus Altenhagen, als er mit seinem Rade die Straße passierte, ebenfalls angefallen und das Rad beschädigt worden. Das hiesige Schöffengericht hat die Uebeltäter, unter anderen den Arbeiter August Schäfer von Siefer, wegen gefährlicher Körperverletzung und Sachbeschädigung zu 2 Monaten und 2 Tagen Gefängnis verurteilt, wogegen dieser Berufung eingelegt hatte, die jedoch bei Lage der Sache als unbegründet verworfen wurde.

Der Kaufmann Wilhelm Brandt von Deynhausen, schon zweimal wegen Unterschlagung verurteilt, war vom Schöffengericht zu Deynhausen am 3. Februar d. J. wegen Betruges und Diebstahls mit 14 Tagen Gefängnis bestraft worden, wogegen er Berufung eingelegt hatte. Die Berufung ist durch ein früheres Strafkammerurteil geregelt worden, so daß es sich heute nur noch um den fraglichen Diebstahl handelte. Der Angeklagte soll am 17. Oktober d. J. eine dem Kaufmann Bierge gehörende und in der Wirtshaft von Henke hingestellte Kiste mit Palmöl gestohlen haben. Die heutige Beweisnahme ergab, daß nicht Diebstahl, sondern Unterschlagung vorlag. Es wurde deshalb das erste Urteil aufgehoben und Brandt wegen Unterschlagung zu 2 Tagen Gefängnis verurteilt.

Der Fürsorgegeling Sophie Möjener von Minden, welche schon einmal wegen Diebstahls verurteilt ist, erschien am 10. Januar d. J. in einem Schuhwarengeschäfte in Minden, um sich auf den Namen ihres Vaters ein Paar Schuhe auf Kredit zu entnehmen. Da ihr aber bedeutet wurde, sie möge eine Bescheinigung von ihrem Vater beibringen, ging sie fort und kehrte mit dem Bestellzettel ihres Vaters zurück. Es stellte sich aber heraus, daß sie diesen Schein gefälscht hatte, und so kam es, daß sie sich heute vor der Strafkammer wegen Unterschlagung zu verantworten hatte. Sie erhielt unter Annahme mildernder Umstände 5 Tage Gefängnis.

Das Eisenbahnunglück von Hochzoll. Am 23. Oktober v. J. ereignete sich in der Station Hochzoll bei Augsburg ein schweres Eisenbahnunglück. Der Frankfurter Güterzug fuhr auf einen im Geleise stehenden Güterzug auf. Dabei wurden der Kaufmann Böttcher aus Frankfurt und der Obergeringier Probst aus München sofort getötet, 14 Personen schwer oder minder schwer verletzt. Der Schaden betrug sich auf etwa 260 000 Mark. Unter der Anklage, das Unglück verschuldet zu haben, hatten sich der 43 Jahre alte Bahnexpeditor Weber und der 72 Jahre alte Stellwerkswärter Knoll vor dem Landgericht Augsburg zu verantworten. Nach zweitägiger Verhandlung wurde Weber zu 3 Monaten, Knoll zu 1 Monat Gefängnis verurteilt. Die Aussagen der Zeugen und Sachverständigen ergaben, daß eigentlich weniger die beiden Angeklagten als vielmehr die mangelhaften Zustände im Bahnhof und das vom bayerischen Staat beliebte Sparsystem Schuld an dem Unglück trage.

Dieser Umstand wurde auch im Urteilspruch in Berücksichtigung gezogen.

Vermischtes.

Loyalität und Grammatik. Aus Straßburg wird der „Frankfurter Zeitung“ geschrieben: „Man hat schon längst die Entdeckung gemacht, daß die deutsche Grammatik nicht genügt, um der Sprache eines Deutschen diejenige Ausdrucksfreiheit zu gewähren, die echte Loyalität über den simplen Durchschnittspatriotismus hinaushebt. Und seit langem bemühen sich die Gelehrten der Nation, nach dieser Richtung hin schöpferisch und sprachbildend tätig zu sein. Die „Frankfurter Zeitung“ hat diesen Bestrebungen von jeher ihre ernste Aufmerksamkeit zugewendet, wenn sie auch nicht immer das notwendige Verständnis für das Erzielte zeigte. Sie wird mir aber unzweifelhaft aus vollem Herzen zustimmen, wenn ich ihr im folgenden zeige, daß ein großer Schritt in der Entwicklung unserer Sprache zu einer glänzenden Höhe lokalen Ausdrucks nunmehr getan scheint. Bei der Einweihung des Kaiser-Friedrich-Denkmal in Wies hielt der Geheimen Regierungsrat Herrmann die Festrede vor dem Prinzen August Wilhelm, dem Sohne des Kaisers; darin kamen nach der Wiedergabe in der amtlichen „Straßburger Korrespondenz“ folgende Stellen vor: „Für diese Gnade bitten Eure Königliche Hoheit wir ehrerbietig.“ und: „Nun bitte Eure Königliche Hoheit ich untertänig.“ Zum ersten Male ist hier die Inversion, d. h. die Umstellung von Worten zu stilistischem Zweck, im Dienste lokaler Staatsbürgergesinnung verwendet. Längst war es für wirklich patriotisch empfindende Männer ein tiefgeföhntes Bedürfnis, auch im Sage höher gestellten Personen den Vortritt zu lassen. Dies ist jetzt erreicht. Weil dem Geheimen Oberregierungsrat Herrmann! Wir wagen nicht zu prophezeien, aber ungeahnte Entwicklungsmöglichkeiten bieten sich uns: Bald werden wir in Neben, deren einsiger Zweck die Demonstration einer brauchbaren Gesinnung ist, die störenden persönlichen Fürwörter ganz weglassen, sie etwa durch ein diskretes Hüfeln oder durch ein Scharren mit dem Fußschuh andeuten. Im Trud könnte man sie durch ein besonderes Zeichen, etwa eine Null, ersetzen. — Doch dies sind nur Vorschläge; auf jeden Fall bitte „Sie ich“, Herr Geheimrat, fahren Sie nur so fort!

Was die See wiedergibt. Von einem gesunkenen Schiff kann man nicht ohne weiteres sagen, daß kein Menschenauge es wieder erblickt wird. Wenn es sich um ein eisernes Fahrzeug handelt, wird es allerdings, einmal gesunken, ohne Zutun des Menschen, auf dem Meeresgrund liegen bleiben. Aber Holzkästen kommen bisweilen nach einigen Tagen, ja selbst nach einigen Stunden wieder an die Oberfläche und können dann monatelang als ständige Bedrohung der Schifffahrt auf den Wellen treiben. Einen merkwürdigen Fall dieser Art erzählt die Wochenschrift „English Mechanic“. Vor einigen Jahren stieß etwa 100 Kilometer vom Kap Hatteras an der atlantischen Küste der Vereinigten Staaten nachts bei dichtem Nebel ein mit Kohle beladener Schoner mit einem unbekannten Schiff zusammen. Dieses setzte seinen Weg fort, während der Schoner, dessen Besatzung in die Boote flüchten mußte, sank. Die Boote wurden zu ihrem Teil fast unmittelbar nach dem Verlassen ihres Fahrzeugs von einem vorbeifahrenden Passagierdampfer gefischt und aufgenommen. Ihre Insassen hatten von den Booten aus ihren Schoner, dessen Deck mit doanerartigem Strachen besetzt war, in den Wellen verschwinden sehen. Zwei Monate später wurde der Schoner mit dem Kiel nach oben in der Nähe des Kap Hatteras im Golfstrom treibend angetroffen. Die Erklärung war leicht zu finden. Beim Sinken hatte sich die Kohlenladung verarscht, daß sie während des Sinkens aus dem Schiffe durch das große Loch ausströmen konnte, worauf das entlastete Fahrzeug sich im Wasser vollständig umdrehte und wieder auf Oberfläche zurückkehrte. Ähnliche Fälle werden sich jedesmal dann ereignen, wenn die Schiffsladung unter dem Einfluß des Seewassers mehr oder minder rasch zerfällt wird. Sofern allerdings das Holzwerk des Schiffes selbst der Zerstörung unterliegt, also etwa durch die Angriffe der Bohrwürmer zerfällt und wasserundurchlässig wird, erfolgt keine Auferstehung mehr, und der Ozean gibt in solchem Falle seine Beute nie wieder heraus.

Im Eisfeld gefangen. Ueber die Lage des englischen Dampfers „Mongolian“, der an der Küste von Neufundland vom Eis erfasst und eingeschlossen wurde, treffen jetzt nähere Nachrichten ein, die die Situation gefährlicher erscheinen lassen, als man ursprünglich annahm. Das Schiff liegt etwa eine englische Meile von der felsigen Küste entfernt inmitten eines riesigen Feldes von Packeis, das sich 20 Kilometer weit und mehr bis ins Meer hinaus erstreckt. An Bord befinden sich gegen 500 Passagiere. Das Eis ist sehr fest und eine Anzahl Fischer sind von der Küste aus bis zu dem Schiffe geborgen, um die Passagiere zu beruhigen und von den Rettungsmaßnahmen zu veranlassen, die für den Fall einer drohenden Katastrophe an der Küste getroffen sind. Eintheilen berührt Windstille und die Lage ist völlig unverändert. Mit Vorantrieb beobachtet die Offiziere den Horizont, denn von der Richtung des Windes wird es abhängen, ob es gelingt, das Schiff freizumachen oder ob es als Opfer der Eisprellung zugrunde gehen muß. Alle Hoffnung beruht darauf, daß ein Westwind aufkommt, der das große Eisfeld vom Meere hinaus abtreiben und damit dem Dampfer die Möglichkeit geben würde, sich in wenigen Stunden freizumachen. Ein Ostwind aber würde aller Voraussicht nach zu einer Katastrophe führen. Durch ihn würde das Eis härter gegen die Küste gedrückt werden. Die Prellung würde steigen und zugleich das Eisfeld durch das Zueinander- und Uebereinanderdrücken der Schollen schwer gangbar, ja vielleicht unpassierbar werden. Die Passagiere an Bord sollen die gefährliche Lage mit philosophischer Ruhe hinnehmen. Die Offiziere haben über die getroffenen Rettungsmaßnahmen Aufschluß gegeben und für den Fall einer unmittelbaren Gefahr sofortige Signalfireung versprochen. Wie eine Reihe anderer Schiffe hatte der „Mongolian“, der zwischen Halifax und Liverpool verkehrt, auf seiner Fahrt große Felder treibenden Eises gefischt. Am Sonnabend morgen verlor der Dampfer, in den Hafen von St. Johns einzubringen, aber ein dichter Nebel und die Eismassen verhinderten das Vorhaben. Der Dampfer wandte sich dann dem Kap Race zu, stieß hier jedoch auf eine gewaltige Eisbarre, die sich zwischen das Schiff und das Land geschoben hatte. Die Witterung blieb ungünstig und der Dampfer blieb liegen. Dann wurde ein neuer Versuch unternommen, in den Hafen zu gelangen. Gegen 10 Uhr begann der Kampf mit dem Eise; der Dampfer drang gut vorwärts und das Spiel schien gewonnen, als plötzlich der Wind umschlug und die großen Mengen Eises herbeiströmte, die das Schiff sofort umschlossen und angedrückt der Küste gefangen setzten. Die ältesten Küstenbewohner Neufundlands können sich nicht erinnern, je gewaltige Eisanhäufungen gesehen zu haben, wie die, die während der letzten Woche vom Atlantischen Ozean her nach dem Süden vorübertrieben.

Vergessen Sie das Rad nicht! Ein lustiges Vorkommnis erzählt man sich in Basel: Ein unlautes Individuum hatte bemerkt, daß der Weinbändler S. sein Fahrrad stets in den Hausgang vor seinem Bureau stellte, wo es jedermann erreichen konnte. Es entschloß sich daher, bei Gelegenheit das Rad zu stehlen. Dieser Tage schien ihm die Gelegenheit dazu gekommen zu sein. Der Dieb schlüpfte in den Hausgang, nahm das Rad und wollte damit verschwinden. Im gleichen Moment trat der Weinbändler und Eigentümer des Rades zur Haustür herein und sah den Unbekannten, ohne jedoch zu ahnen, daß das Rad in dessen Händen sein eignes war. Der Dieb verlor die Geistesgegenwart nicht eine Sekunde, sondern trat sofort beim Anblick des Weinbändlers vor ihm hin mit den Worten: „Ich bringe einen Auftrag von Architekt B.“ „Gut“, sagte der Weinbändler, kommen Sie ins Bureau.“ Der Dieb folgte dieser Einladung, bestellte für den Architekten B. ein Quantum Wein, nahm den Dank des Weinbändlers in Empfang und verabschiedete sich. Der Weinbändler begleitete ihn bis zur Tür und rief ihm noch zu: „Vergessen Sie das Rad nicht!“, welcher Einladung der Dieb sofort Folge leistete. Erst als er mit dem Velo schon in aller Ferne war, stieß dem Weinbändler etwas auf: er sah nach seinem Fahrrad, ohne es zu finden, dann telefonierte er dem Architekten B., aber dieser wollte von einer Bestellung nichts wissen. Nun fiel es ihm wie Schuppen von den Augen, aber leider zu spät. Der andere ward nicht mehr gesehen.